

NUMMER 18
JAHRGANG 4
1. JULI 1956



SOPHIA-JACOBA



Aus dem Betriebsgeschehen

Grubenbetrieb

Der in der 2. Hälfte des Monats März erfolgte Rückschlag der Förderung konnte trotz eines leichten Wiederanstiegs in den Monaten Mai und Juni noch nicht wieder aufgeholt werden.

Die Ursache ist eine starke Anhäufung von geologischen Schwierigkeiten in unseren Abbaubetrieben und der vorzeitige, überraschende Verlust mehrerer Abbaufrenten. Darüber hinaus ergab die Verlagerung des Abbaus in unreine Flöze ein Anwachsen des Wasch- und Klaubebergeanteils an der Bruttoförderung und damit eine Verminderung der verwertbaren Förderung.

Im April wurden durchschnittlich täglich 3240 t und im Mai 3304 t gefördert.

Die durchschnittliche Förderung April/Mai entspricht mit 3271 tato der des gleichen Zeitraums im Vorjahr mit 3278 tato. Auch der Wasch- und Klaubebergeanteil (~34%) sowie die Fehlschichten (~17%) unter Tage gleichen sich ziemlich in den Vergleichszeiträumen. Nur die Fehlschichten über Tage stiegen gegenüber April/Mai 1955 um 2% an.

Die Unfallziffer unter und über Tage stieg leider von 109,6 im April auf 140,3 Unfälle je 100 000 Schichten im Mai.

Im einzelnen nahm die Betriebsentwicklung seit April folgenden Ablauf: Der Schrägstreb Revier 1, Fl. 7 an Blindschacht 343 förderte in beiden Monaten gleichmäßig und ohne Störungen, obwohl der Schrämbetrieb weiterhin durch Flözvertaubungen und gebrähe Hangenschichten stark behindert war.

Wie im März erlitt auch im April der Hobelstreb Revier 2, Fl. 11 an B. S. 204 wesentliche Förderausfälle. Die unterhalb der Kopfstrecke zu durchörternde Flözverdickung nahm Anfang des Monats eine solche Mächtigkeit und Länge an, daß das gebrähe Hangende in dieser Störungszone nur mühsam beherrscht werden konnte. Als während eines Periodendruckes sich das Gebirge in diesem Stück absetzte, mußte der Streb vorübergehend gestundet werden. Nach Neuansetzen der Kopfstrecke unterhalb der Störungszone lief der Streb den Rest des Monats und im Mai mit befriedigendem Ergebnis.

Die schon in unserem letzten Bericht erwähnte immer schlechter werdende Lagerung im Hobelstreb Revier 3, Fl. 7 Osten B. S. 198/178 zwang uns Anfang April, die Hobelanlage in diesem Streb auszubauen und auf Handverhieb überzugehen. Als zusätzlicher Streb wurde im Mai der in der anschließenden Bauhöhe Fl. 7 nach Osten hergerichtete Panzerstreb dem Revier 3 übergeben.

Nachdem Ende März die Breitschwebe Westen Revier 4, Fl. 5 ausgelaufen war, wurde die östliche Breitschwebe auf doppelten Schrämhieb pro Tag umgestellt. Diese erreichte Ende Monat Mai die Abbaugrenze. Das Revier fand seinen Ersatz im Schrägstreb Fl. 7 am Hauptquerschlag Norden, B. S. 336.

Der Abbaufortschritt in den Panzer-Umlegestriben Revier 5, Fl. 7 Westen, Blindschächte 198/178/362 wurde durch wechselhafte Lagerung, Flözverschmälerungen und Verwulstungen, die sich in einem Absinken der Strebleistung und in Störungen an den Fördermitteln auswirkten, teilweise stark behindert.

Der Panzer-Umlegestreb Revier 6, Fl. 12, B. S. 380 lief weiterhin, trotz seines druckhaften Hangenden, mit sehr guten Betriebsergebnissen. Dieses Revier erbrachte in beiden Monaten, im Mai neben Revier 7, die höchste verwertbare Förderung aller Reviere.

Nachdem während der kurzen Betriebszeit im März die Anlaufschwierigkeiten schnell überwunden werden konnten, brachte auch der Schrägstreb Revier 7, Fl. 5, B. S. 399 — Querschlag I Ost, gute Förderergebnisse. Im Mai

wurde das Revier auf doppelten Schrämhieb (2,5 m Abbaufortschritt je Tag) umgestellt.

Der im April angezogene Hobelstreb Revier 8, Fl. 5, VI. Richtstrecke, hatte über diesen ganzen Monat starke Förderausfälle infolge der sehr harten, mit Bergestreifen durchwachsenen Kohle. Obwohl im Mai der Gang der Kohle besser wurde, mußte stellenweise mittels Schießarbeit die Kohlenfront aufgelockert werden.

Die Staurinnenförderer-Striben Revier 9, Fl. 13 liefen in beiden Monaten ohne wesentlichen Förderausfall. Die Behinderung des Abbaus im Weststrib durch Sprünge im Einfallen wurde teilweise durch vermehrte Förderung im Oststrib ausgeglichen.

Die durch die im Februar vorgenommene Umstellung auf Rückpanzer mit Stahlkappen erhoffte Besserung der Ergebnisse in Revier 10, Fl. 10 Osten, B. S. 207/208, wurde nicht erreicht. Bei unvermindert starkem Einfallen zur Kohle und anwachsendem, wechselndem Einfallen in Förderrichtung nahm die Tragfähigkeit der Dachschichten ständig weiter ab. Der Streb wurde Ende Mai stillgelegt. Zur Zeit sind Vorrichtungen im Gange, die hier noch anstehenden Kohlenvorräte in einer vermutlich geeigneteren Verhiebrichtung zu gewinnen.

Die Maßnahme der Unterteilung in 2 Panzerförderer bei stark welliger Lagerung in Revier 13, Fl. 7, B. S. 198/360, hat sich vorteilhaft auf das Förderergebnis ausgewirkt. Das Revier mußte Anfang Juni überraschend aufgegeben werden, als es mit breiter Front einen vorher nicht bekannten Gebirgssprung anhaute.

Der Panzerstreb Revier 14, Fl. 10 Westen, B. S. 207/208, erreichte Ende April die Abbaugrenze. Es bezog anschließend den Ersatzstrib Fl. 10 Westen, B. S. 207/329.

Von den Aus- und Vorrichtungsrevieren wurden aufgeföhren:

	April	Mai
Gesteinstrecken	254 m	287 m
Flözstrecken	254 m	198 m
Auf- und Abhauen	489 m	421 m
Blindschächte	33 m	36 m

Im Schacht IV wurde das Zwischenfüllort der 480-m-Sohle fertiggestellt und mit den Erweiterungsarbeiten im Füllort der 600-m-Sohle begonnen.

Tagesbetrieb

Für Monat April und Mai sind vom Tagesbetrieb keine Besonderheiten zu berichten.

Schacht Hoverberg

In den Monaten April und Mai wurden die Baracke und das Fundament für die Nietmaschine sowie die Überdachung der Materialboxen fertiggestellt und die Stromzuführungskabel für Maschinen und Beleuchtung verlegt. Für die Herstellung der Tonröhre wurde eine neue Mischmaschine aufgestellt. Ferner wurde an der Einrichtung des Montageschuppens gearbeitet.

Die 2,05-m-Ø-Bohrung wurde im April und Mai bis zur Teufe 308,47 m niedergebracht und von —232,82 m bis —304,70 m mit dem 2,75-m-Ø-Bohrer erweitert. Der 3,55-m-Ø-Bohrer erreichte am 30. Mai eine Teufe von 299,74 m.

Stand der Gesamtbohrung am 30. Mai:

1. Vorschacht	bis Teufe	13,40 m
2. 5,00-m-Ø-Bohrung	" "	171,00 m
3. 3,55-m-Ø-Bohrung	" "	299,74 m
4. 2,75-m-Ø-Bohrung	" "	304,70 m
5. 2,05-m-Ø-Bohrung	" "	308,47 m
6. 0,70-m-Ø-Bohrung	" "	348,27 m
		(davon 8,77 m im Carbon)

Zweite Blutspende auf Sophia-Jacoba

Wir haben schon einmal darauf hingewiesen, daß allein im Krankenhaus Linnich, in dem die meisten unserer erkrankten und unfallverletzten Belegschaftsmitglieder behandelt werden, jedes Jahr in rd. tausend Fällen Blut übertragen werden muß. Ähnlich verhält es sich in fast allen Krankenhäusern der gleichen Größe in Nordrhein-Westfalen.

Durch die Bluttransfusionen retten die Ärzte Jahr für Jahr Tausenden von Menschen das Leben. Aber diese Hilfen sind nur dann durchführbar, wenn die Krankenhäuser zu jeder Zeit über genügend Blutkonserven in allen Blutgruppen verfügen.

Das Deutsche Rote Kreuz von Nordrhein-Westfalen führt deshalb laufend in allen größeren Betrieben des Landes Blutspendeaktionen durch. Es appelliert an die Gesunden, von ihrem Blut etwa 500 ccm herzugeben, das dann konserviert und den Krankenhäusern zur Verfügung gestellt wird.

Die erste Aktion dieser Art wurde im Februar vergangenen Jahres auf Sophia-Jacoba durchgeführt. Als Spender kommen in den Bergbaubetrieben aber nur die gesunden Angehörigen des Tagesbetriebes (Arbeiter und Angestellte) in Frage. Damit ist der Kreis der Spendewilligen von vornherein stark eingengt.

Trotzdem haben sich, als am 1. Juni die zweite, sehr kurzfristig angesetzte Spendeaktion auf unserer Hauptanlage gestartet wurde, 119 Arbeitskameraden zu einer Blutspende freiwillig gemeldet. Dies ist um so anerkennenswerter, weil das Rote Kreuz für die Bluthergabe ja nichts



Blutentnahme – Links: DRK-Arzt Dr. Reinecke



Nach der Blutspende sind 10 Minuten Ruhe vorgeschrieben

bezahlt, sondern die Spender hinterher nur mit einem guten Frühstück belohnt.

Aber die Blutspender haben trotzdem einen Vorteil, der nicht einmal gering veranschlagt werden darf. Sie erhalten nämlich den Blutspenderpaß des Deutschen Roten Kreuzes, in den ihre Blutgruppe eingetragen ist. Und wenn sie einmal verunglücken und bei ihnen selbst eine Blutübertragung notwendig werden sollte, so erhalten sie diese, wenn ihr Blutspenderpaß vorliegt, kostenlos.

Die Aktion verlief auch in diesem Jahre wieder völlig reibungslos. Um 9 Uhr vormittags begann Herr Dr. Reinecke mit seinen Helferinnen und Helfern im Tagesraum mit der Arbeit und gegen 16 Uhr waren bereits 110 Blutproben entnommen. Bei 9 Spendewilligen mußte der Arzt die Entnahme ablehnen, weil nur völlig gesunde Spender in Frage kommen. Auch wer früher einmal an Malaria oder Gelbsucht erkrankt war, darf sein Blut nicht hergeben.

Herr Dr. Reinecke äußerte sich sehr anerkennend über den Spendewillen unserer Tagesbelegschaft. Aber die Arbeitskameraden, die sich zur Verfügung stellten, wissen, daß der schönste Dank und die beste Anerkennung darin bestehen, daß sie mit ihrer Tat schwerkranken Menschen helfen und vielleicht sogar ein Menschenleben erhalten können.

Hier werden die Blutgaben verschlossen und registriert



Die ersten Spender trinken ihren Schnaps





Marsch zur Kundgebung in den Bürgerhof

Der 1. Mai in Hückelhoven

Auch in diesem Jahre fand wieder eine würdige Maifeier im Bürgerhof-Saal statt.

Der festliche aber recht kühle Tag wurde mit einem Platzkonzert der Werkskapelle von Sophia-Jacoba eingeleitet. Sie spielte gegenüber der Zeche auf dem Friedrichsplatz eine gute Stunde Volks- und Bergmannslieder. Aber der Besuch des Konzerts litt unter der Ungunst der Witterung, so daß unsere Bergmusiker in diesem Jahre nicht ihre zahlreichen Freunde um sich sahen.

Die eigentliche Maifeier begann um 10.30 Uhr in dem mit Blumen und Fahnen geschmückten Bürgerhof-Saal. Nach der Einleitung durch die Werkskapelle sprach Betriebsratsvorsitzender Karl Sender im Namen des DGB die Begrüßungsworte. Dann leitete ein Berglehrling mit dem Vortrag eines Gedichtes zur Festansprache über, die das Mitglied unseres Aufsichtsrates, Bezirksleiter Karl van Berk hielt.

Bezirksleiter van Berk begann mit der Entwicklung der Gewerkschaften in Deutschland seit ihren Gründungsjahren und gab einen Überblick über die Erfolge im Kampf um das Koalitionsrecht, den Achtstundentag, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, die Ausgestaltung des Sozialrechts und die Mitbestimmung.

Zur Fünftageweche sagte der Redner, daß es unter den vernünftigen Menschen bei den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern keine Meinungsverschiedenheiten mehr über die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit gebe. Geteilte Auffassungen beständen nur noch über das Wie und Wann der Einführung.

Die Gewerkschaften verträten den Standpunkt, daß dieses Ziel nur in Etappen zu erreichen sei. Denn die kürzere Arbeitszeit dürfe keinen Produktionsausfall und keine Senkung des Lebensstandards nach sich ziehen.

Dann behandelte der Redner die Frage des Spitzenlohnes. Der deutsche Bergmann müsse an der Spitze der Lohnskala stehen, weil er hart arbeiten müsse und früher Invalide werde als die übrigen Lohnarbeiter in der deutschen Volkswirtschaft.

Zum Schlusse seiner Festansprache richtete Bezirksleiter van Berk einen eindringlichen Appell zur gewerkschaftlichen Einheit an seine Zuhörer. Nur eine einig und festgefügte Gewerkschaft könne hochgesteckte Ziele erreichen. — Dazu gehöre in erster Linie die Weckung des Verständigungswillens unter den Völkern. Deshalb solle jeder 1. Mai den Menschen der Arbeit die Erkenntnis einhämmern, daß die Erhaltung des Friedens unsere erste Bürgerpflicht ist.

Der Redner schloß seine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache mit dem Dichterwort:

„Willst du den Kampf, den großen, wagen,
dann setz zuerst dich selber ein.
Wer fremde Fesseln will zerschlagen,
darf nicht sein eigner Sklave sein.“

Nachdem der MGV Hückelhoven unter der Stabführung von Gottfried Wieskirchen die Zuhörer mit dem Vortrag von zwei Liedern erfreut hatte, trat Landrat Josef Rick ans Rednerpult, um — wie er sagte — aus eigenem Antrieb und aus einem inneren Bedürfnis heraus einige Worte an die Festversammlung zu richten.

Er habe sich die Frage gestellt, ob die Feiern am 1. Mai noch einen Sinn hätten.

Wir alle müßten diese Frage mit einem unbedingten Ja beantworten. Obwohl wir uns in Sicherheit wiegten und viele von uns den schweren Weg vergessen hätten, den unsere Väter und mit ihnen Hunderttausende hätten gehen müssen, um die Ziele zu erreichen, für die in der Vergangenheit gekämpft worden sei.

Betriebsratsvorsitzender Sender sprach das Schlußwort. Er schilderte den Wiederaufbau in den schweren Jahren nach 1945. Wenn es heute wieder eine gesunde deutsche Wirtschaft gebe, dann sei dieser Erfolg in erster Linie der harten Arbeit des deutschen Bergmannes zu verdanken. Mit dem Wunsche, daß das neue Arbeitsjahr den deutschen Bergmann weiter vorwärtsbringen möge, schloß er die Kundgebung.

Fußballfreundschaftsspiel

zwischen holländischen Arbeitskameraden und Revier F 360 m/S

Wie schon einmal vor zwei Jahren am 1. Mai folgten holländische Arbeitskameraden von Sophia-Jacoba einer Einladung der Männer vom Förderrevier 360 m/S. zu einem Kameradschaftstreffen in Hückelhoven, mit dem ein Fußballfreundschaftsspiel auf der Glückauf-Kampfbahn verbunden wurde.

Die holländischen Kameraden und ihre Frauen folgten zahlreich der Einladung nach Hückelhoven.

Ehe das Spiel begann, wurden sie im Namen des Grubenvorstandes von Arbeitsdirektor Pöttgens herzlich willkommen geheißen. Direktor Pöttgens betonte den Wert derartiger Kameradschaftstreffen für Belegschaft und Werk und wies außerdem auf die dadurch zum Ausdruck kommende Verbundenheit zwischen den Angehörigen zweier Völker hin, die einträchtig miteinander arbeiten und nebeneinander leben und von Geßlichkeiten und Kriegen nichts mehr wissen wollten. An die Fußballspieler gewandt, gab er den freundschaftlichen Rat, fair und kameradschaftlich zu spielen und einem übertriebenen sportlichen Ehrgeiz nicht allzusehr die Zügel schießen zu lassen. — Im gleichen Sinne begrüßte Reviersteiger Steiner vom Förderrevier 360 m/S. seine Mitarbeiter, zu denen auch ein guter Teil der holländischen Fußballspieler gehören. Ihm wurde dann vom Senior der holländischen Arbeitskameraden, von unserem Jan Bakkes, ein Blumenstrauß überreicht.

Reviersteiger Steiner nahm den Anstoß vor. Dann begann das Spiel. Es war durchweg sauber, fair und flott und wurde von beiden Mannschaften von der ersten bis zur letzten Minute mit großem Eifer absolviert.

Die Hückelhovener waren von Anfang an überlegen. Das wundert aber nicht, wenn man weiß, daß in ihrer Mannschaft durchweg alte Routiniers von den Borussen kämpften, während die holländische Mannschaft sich aus Spielern verschiedener Vereine zusammensetzte. Trotzdem zeigte auch sie sehr gute Einzelleistungen, aber ihr Spiel hatte nicht den starken Zusammenhalt und die gute Kombination der Hückelhovener, so daß sie vor dem Gehäuse von Karl Fuge manche Chance vergaben. — Das Treffen endete 10:5 für die Hückelhovener. Danach traf man sich im Haus Knur zu einem kameradschaftlichen Zusammensein. Die Begrüßungsworte sprach Reviersteiger Steiner, während der Kamerad Bratus das Geschehen zwanglos und geschickt dirigierte. Als launiger Ansager fungierte wieder der Kamerad Stephan. Er sorgte dafür, daß die frohe Stimmung immer wieder Höhepunkte bekam. Eine kleine Tanzkapelle sorgte ebenfalls für gute Stimmung. Und schließlich betätigten sich noch die Kameraden Dilsen, Knur und

Büttner als Vortragsredner und Sänger und ließen sich dabei von der Frau eines holländischen Kameraden unterstützen. So wurde es im Nu Mitternacht. Als man dann auseinander ging, nahm jeder Teilnehmer das Bewußtsein mit nach Hause, einen sehr schönen Tag verlebt zu haben.

Am Himmelfahrtstag erfolgte der Gegenbesuch der Hückelhovener in Holland.

Morgens gegen 8 Uhr fuhren wir mit einem großen Bus zur Grenze. Nach kurzem Aufenthalt am Schlagbaum ging die Fahrt zügig weiter in die holländische Ebene hinein. Gegen 10.30 Uhr war das Ziel erreicht.

Nach einer kurzen Rast, die der leiblichen Stärkung diente, wurde die Stadt Roermond besichtigt. Sie ist alt aber schön und vor allem sauber. — Wir besichtigten eingehend den Hafen und interessierten uns auch für die Siedlungen.

Am frühen Nachmittag trafen wir uns mit unseren holländischen Kameraden auf dem Sportplatz. Hier wehten die holländische und die Bundesflagge nebeneinander.

Nach einer kurzen Ansprache des Kameraden Schrage und Überreichung eines Geschenks an den holländischen Kameraden Jan Bakkes nahm der Revanchekampf seinen Anfang.

Auch dieses Spiel war flott und außerordentlich fair. Aber unseren holländischen Kameraden glückte nicht die Revanche. Der Kampf endete mit 7:4 Toren für Revier F. Vom Sportplatz aus marschierten wir unter Vorantritt eines Trommlerkorps zum Tagungslokal. Und auch hier verlebten wir Holländer und Deutschen wieder einige sehr schöne Stunden in Freundschaft und echter Verbundenheit. Als es elf Uhr geworden war, traten wir die Heimreise an. Aber wir taten es mit dem Versprechen, im nächsten Jahre wieder das gleiche Treffen in Hückelhoven und in Holland zu veranstalten.

L. Bratus



Die Mannschaften vor dem Spiel in Hückelhoven
Links: Die holländischen Arbeitskameraden

Kameradschaftsabend des Reviers 6

Bei der in der zweiten Märzhälfte auf den Aachener Gruben durchgeführten SOS-Aktion wurde von der Prüfungskommission, die unser Steinkohlenbergwerk befuhr, dem Kohlenrevier 6 die beste Note zuerkannt. Die Prüfungskommission stellte keinerlei Mängel fest und äußerte sich lobend über die von der Revierbelegschaft und seinen Aufsichtspersonen verwirklichte Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit im Betrieb. — Die Auszeichnung ist um so bemerkenswerter, weil sie schon zum zweiten Male ausgesprochen wurde, worüber Reviersteiger Reckziegel und seine Männer natürlich stolz sind.

Aus diesem Anlaß fand am 6. Mai im Saal des Wirtschaftsgebäudes an Schacht IV ein Kameradschaftsabend des Kohlenreviers 6 statt. Es gab ein deftiges Essen für die zahlreich erschienenen Revierangehörigen, dazu die üblichen Getränke und Rauchwaren.

Reviersteiger Reckziegel konnte neben den Männern seines Reviers als Gäste Betriebsdirektor Koch, Betriebsführer Dehmel, Angehörige der Abteilung Unfallverhütung, den Vorsitzenden des Betriebsrates Karl Sender und Betriebsratmitglied Rodenbücher willkommen heißen. Im Laufe des Abends erschien auch noch Arbeitsdirektor Pöttgens. — Reviersteiger Reckziegel dankte allen für ihr Kommen und appellierte an seine Revierbelegschaft, daß die gute Kameradschaft, die bis jetzt alle verbunden habe, auch weiterhin bestehen bleibe.

Betriebsführer Dehmel beglückwünschte das Revier 6 zu seiner zweiten Auszeichnung als bestes Kohlenrevier

im Sinne der SOS-Aktion und betonte u. a., die guten Löhne in diesem Revier hätten bisher nur verdient werden können, weil eben alles in Ordnung sei.

Betriebsdirektor Koch überbrachte die Grüße des Grubenvorstandes und beglückwünschte ebenfalls das Revier zu seinem schönen Erfolg. In seine Anerkennung schloß er alle Männer ein, betonte aber besonders die umsichtige Revierführung. Dann erläuterte er die Begriffe Sicherheit — Ordnung — Sauberkeit, die im Grubenbetrieb ebenso vorherrschen müßten wie in einem einwandfrei geführten Hauswesen. Direktor Koch sprach die Erwartung aus, daß die gute Kameradschaft und der gute Arbeitsgeist des Reviers erhalten bleibe. Denn das seien mit die Voraussetzungen für eine gute Förderung und geringe Betriebsstörungen.

Es war kein Unterhaltungsprogramm aufgestellt worden. Wenn es trotzdem schön wurde, so trug jeder der Anwesenden nach Können und Vermögen dazu bei. Es wurde viel gesungen, besonders Bergmannslieder, und Schnurren wurden zum besten gegeben. Dabei taten sich Steiger Wimmers, Reviersteiger Reckziegel und besonders die Stimmungskanone Hannes Lewandrowski hervor, der mit seinen Liedern und Späßen wahre Heiterkeitsstürme hervorrief.

Alles in allem: es war ein großartiger Abend. Als kurz vor Mitternacht aufgebrochen werden mußte, ging wohl jeder mit dem Gefühl nach Hause, Stunden schönster Bergmannskameradschaft verlebt zu haben.

Verkehrserziehungswoche 1956

Im Rahmen der diesjährigen Verkehrserziehungswoche führte die Polizeibehörde wiederum eine Fahrradkontrolle auf unserer Hauptanlage und auf Schacht IV durch.

Insgesamt wurden 1258 Fahrräder unserer Belegschaftsmitglieder auf Verkehrssicherheit überprüft. Bei 515 Fahrrädern (also bei fast der Hälfte der kontrollierten Räder) wurden Beanstandungen festgestellt. In erster Linie waren Klingel, Handbremse und Tretrückstrahler nicht in Ordnung. Jeder Fahrradbesitzer wurde durch eine angehängte Karte auf die Mängel an seinem Fahrzeug aufmerksam gemacht und um Abstellung derselben gebeten.

Das Ergebnis dieser Fahrradkontrolle ist fürwahr beschämend, besonders wenn man bedenkt, in welchem Ausmaß die Sicherheit des Radfahrers im ständig zunehmenden Straßenverkehr vom ordnungsmäßigen Zustand seines Rades abhängig ist. Um so bedenklicher ist es, daß bei dieser Kontrolle eine ganze Reihe von Rädern beanstandet wurden, bei denen schon bei der Kontrolle im Vorjahre die gleichen Mängel festgestellt wurden.

Wir weisen nachdrücklich darauf hin, daß jeder, der ein Fahrrad auf dem Wege zur Arbeit benutzt, die fest-

gestellten Mängel — sofern dies noch nicht geschehen ist — umgehend abstellen muß. Die Polizei und auch unser Werkschutz werden sich durch Stichproben davon überzeugen, und dann kann und darf es mit Rücksicht auf die erforderliche Sicherheit im Straßenverkehr nicht mehr nur bei Hinweisen auf solche Mängel bleiben.

*

Während der gleichen Zeit veranstaltete die Polizei auf unserem Sportplatz an der Berglehrwerkstatt eine Verkehrsschulung für Mopedfahrer, die erfreulich gut besucht wurde. Auf dem Sportplatz waren Straßen, Kreuzungen und Abzweigungen angedeutet worden, die reichlich mit den wichtigsten Verkehrszeichen versehen waren. Die Mopedfahrer hatten bei dieser Schulung die beste Gelegenheit, unter der Anleitung von Polizeibeamten richtiges Verhalten im Straßenverkehr zu üben. Die Motore knatterten, während die Regeln bei der Vorfahrt, das Einordnen beim Linksabbiegen, das Verhalten an Fußgängerüberwegen und an Kreuzungen mit Verkehrsregelung geübt wurden. — Zahlreiche Zuschauer wohnten der Veranstaltung bei, die dadurch ebenfalls wertvolle Hinweise über richtiges Verhalten im Straßenverkehr mit nach Hause nehmen konnten.

Erfolgreiche SOS-Aktion 1956

Kohlenrevier Nr. 6 zum zweiten Male an der Spitze



Wie schon im vergangenen Jahre, so wurde auch im März dieses Jahres im gesamten Aachener Steinkohlenbergbau eine SOS-Aktion durchgeführt, bei der alle wichtigen Betriebspunkte unter und über Tage von Kommissionen fremder Gruben auf Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit überprüft und nach Punkten bewertet wurden. Gleichzeitig wurden die Staubbekämpfungsmaßnahmen und der Gebrauch von Unfallschuttmitteln kontrolliert.

Die Gesamtbewertung der neun Gruben im Aachener Revier schwankt (bei der Höchstzahl von 12 erreichbaren Punkten) zwischen 11,978 und 11,315 Punkten.

Unsere Grube liegt innerhalb dieser Gesamtbewertung an fünfter Stelle. Die Beurteilung der Reviere unseres Grubenbetriebes liegt dabei zwischen 12 und 9,71 Punkten, während unser Tagesbetrieb insgesamt die höchstmögliche Punktzahl erreicht hat.

Am besten hat, wie schon im Vorjahre, Revier 6 abgeschnitten. Für dieses Revier wurde als Belohnung und Auszeichnung ein Revierfest veranstaltet, über das wir auf Seite 6 berichten.

Die Reviere MB I, MB II, EB und Tagesbetrieb erhielten die Höchstpunktzahl für Sonderbetriebe

Im einzelnen sehen die Ergebnisse wie folgt aus:

Revier	6	12	Punkte
"	B	12	"
"	C	12	"
"	D	12	"
"	13	11,94	"
"	1	11,90	"
"	4	11,88	"
"	A	11,87	"
"	10	11,74	"
"	8	11,72	"
"	5	11,72	"
"	9	11,70	"
"	E	11,60	"
"	3	11,41	"
"	2	11,12	"
"	14	9,71	"

Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit am Arbeitsplatz und der richtige und zweckmäßige Gebrauch der zur Verfügung stehenden Unfallschuttmittel sind unerläßliche Voraussetzung für die Herabminderung von Unfallgefahren. — Unsere Unfallzahlen sind für uns alle eine ernste Mahnung, daß auf dem Gebiet der Unfallverhütung noch viel getan werden muß. Hinzu kommt noch, daß jeder an seinem Platz mit Umsicht und Überlegung arbeiten muß und sich nicht darauf verlassen darf, daß andere für seine Sicherheit sorgen. Der schlimmste Feind für jeden von uns ist die Gleichgültigkeit gegen die Unfallgefahren. Uns aus dieser Gleichgültigkeit aufzurütteln, war der eigentliche Sinn dieser SOS-Aktion. **Ro.**

Ab 1. Juli keine Werkssirene mehr

Im alten deutschen Bergbau herrschte der Brauch, den Bergmann mit dem Schachtglöcklein zur Schicht zu rufen, die nie begonnen wurde, ehe das gemeinsame Gebet gesprochen war.

Im Zuge der betrieblichen Entwicklung sind die Schachtglöcklein durch Sirenen ersetzt worden, die nun die Aufgabe übernehmen, die im Umkreis der Zeche wohnenden Bergleute zu wecken und den Schichtbeginn und das Schichtende anzuzeigen.

Für die Belegschaft des Tagesbetriebes wurde außerdem der Beginn und das Ende der Butterpause durch die Werkssirene bekanntgegeben.

Heute stehen wir auf dem Standpunkt, daß jeder Lärm möglichst vermieden werden sollte, um die menschlichen Nerven zu schonen und jede Beeinträchtigung des Wohlbefindens zu vermeiden.

Da unsere Belegschaft zum großen Teil aus dem weiteren Umkreis kommt, in dem die Sirene von Sophia-Jacoba nicht mehr zu hören, keineswegs aber zum Wecken geeignet ist, wird ohnehin nur ein kleiner Teil der Belegschaft erfaßt. Außerdem sind Taschen- und Armbanduhren heute so verbreitet, daß auch die Pausen ohne Sirenengeheul genau eingehalten werden können.

Unser Grubenvorstand hat sich daher entschlossen, ab 1. Juli 1956 die Sirene abzuschaffen. Er erwartet von der Belegschaft des Tagesbetriebes, daß sie, auch wenn die Sirene nicht mehr ertönt, alle Pausen pünktlich einhält.



Arbeitsdirektor Pöttgens

60 Jahre alt

Am 22. Mai vollendete Arbeitsdirektor Dominikus Pöttgens sein 60. Lebensjahr. Der festliche Tag veranlaßte viele Freunde und Mitarbeiter aus dem jetzigen und früheren Dienstbereich, dem Kollegen und Vorgesetzten herzliche Glückwünsche auszusprechen und ihm alles Gute für die Zukunft zu wünschen.

Für uns war der Tag ein Grund zur Rückschau auf ein arbeitsreiches, mühevolleres und erfolgreiches Leben im Dienste vieler Bergmannskameraden und des Aachener Steinkohlenbergbaus.

Bezirksleiter Karl van Berk

im Hauptvorstand der IG-Bergbau

In der außerordentlichen Generalversammlung der IG Bergbau, die am 18. Mai in der Dortmunder Westfalenhalle stattfand, wurde der bisherige Leiter des Bezirks Aachen, Karl van Berk, in den Hauptvorstand gewählt.

Bezirksleiter van Berk leitete den Bezirk Aachen der IG Bergbau seit 1949. In diesen Jahren ist es ihm dank seiner vielen guten Eigenschaften und einer nie versiegenden Arbeitskraft gelungen, nicht nur bei seinen Bergmannskameraden Anerkennung und Unterstützung zu finden, sondern auch die Wertschätzung des Tarifpartners und vieler anderer Stellen zu erringen, mit denen er in seinem öffentlichen Wirken zu tun hatte. Seit Mai 1952 gehört er dem Aufsichtsrat der Gewerkschaft Sophia-Jacoba an, in dem er seit dem 17. Dezember 1953 mit der

Dominikus Pöttgens verfuhr schon mit 14 Jahren seine erste Schicht auf Grube Laurweg des Eschweiler Bergwerks-Vereins. Er wollte wie so viele junge und fleißige Bergleute in die Grubenbeamtenlaufbahn und besuchte deshalb die Bergschule. Aber dieses Ziel konnte er nicht erreichen, weil er im ersten Weltkrieg eine schwere Verwundung erlitt, die seine Verwendung im Grubendienst unter Tage unmöglich machte. Der Eschweiler Bergwerks-Verein übernahm den strebsamen Bergschüler ins kaufmännische Angestelltenverhältnis und beförderte ihn 1926 zum Magazinverwalter.

In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen entwickelte sich in Dominikus Pöttgens der Wille zur Hilfe für andere. Zunächst betätigte er sich in seiner Heimatgemeinde Kohlscheid in der Organisation der Kriegsbeschädigten, wo er manchem Kamerad und Schicksalsgefährten aus dem ersten Weltkrieg mit Rat und Tat zur Seite stehen konnte. Gleichzeitig verschrieb er sich der Gewerkschaftsarbeit. Als Angestelltenvertreter beschäftigte er sich hauptsächlich mit Tariffragen. Er wurde Mitglied der Tarifkommission seines Verbandes und vertrat die Interessen seiner Kollegen in vielen Verhandlungen mit dem Tarifpartner.

Die Errichtung von 50 Eigenheimen in der Siedlung Alsdorf-Zopp, die mit anderen gemeinnützigen Bauvorhaben kurz nach der Währungsreform in Angriff genommen wurden, ist wesentlich auf seine Initiative zurückzuführen.

Als auf den Aachener Gruben das Mitbestimmungsgesetz eingeführt wurde, berief der neugebildete Aufsichtsrat der Gewerkschaft Sophia-Jacoba am 14. 5. 52 Herrn Pöttgens in den Grubenvorstand und übertrug ihm die Funktionen des Arbeitsdirektors.

Bei dieser Aufgabe hat Herr Pöttgens seine reichen Erfahrungen zum Wohle der Belegschaft einsetzen können. Und er hatte für ihre Anliegen stets ein offenes Ohr und versuchte zu helfen, wo immer er nur konnte.

Den vielen Glückwünschen zum 60. Geburtstag des allseits geschätzten und beliebten Arbeitsdirektor Pöttgens schließen wir uns an. Vor allem aber wünschen wir, daß er unserem Werk und dessen Belegschaft noch recht lange erhalten bleibt.

Wahrnehmung der Aufgaben des stellvertretenden Vorsitzers betraut ist.

Der Weggang von Herrn van Berk wird sicher von vielen Bergleuten im Aachener Revier bedauert werden. Trotzdem wünschen sie ihm im neuen, größeren und verantwortlicheren Wirkungskreis alles Gute und viel Erfolg im Dienst für Bergmann und Bergbau.



Wie müssen unsere Feuerstätten beschaffen sein?

Feuerschäden gibt es immer wieder.

Sie sind in fast allen Fällen auf Mängel an den Feuerstätten zurückzuführen, und zwar in den Wohnungen und im Betrieb.

Wir geben deshalb einige Hinweise des Feuerschadenverbandes bekannt, die besagen, wie unsere Feuerungseinrichtungen beschaffen sein müssen:

Feuerstätten

Ofen sowie Feuerungs- und Aschenfalltüren müssen einwandfrei dicht sein bzw. dicht schließen.

Jeder Ofen muß auf einem genügend großen 1-mm-Eisenblech stehen (seitlich 25 cm, vorn 50 cm vorstehend), so daß der Holzfußboden weder durch die Feuerung noch durch glühende Asche oder Schlacke in Brand geraten kann.

In Baubuden und Baracken mit einfachen eisernen Ofen ohne Füße genügt diese Blechunterlage nicht. Solche Ofen sind auf einen viertel Stein starke Sockel zu stellen.

Die eisernen Ofen müssen von holzverkleideten Wänden oder von Fachwerkwänden genügend Abstand haben (100 cm).

Brennholz in oder gar auf den Ofen zu trocknen ist unstatthaft. Wäscheleinen zum Trocknen von Kleidern sind

nicht über dem Ofen, sondern in entsprechendem Abstand seitlich davon anzubringen.

Die in Betrieb befindlichen Ofen dürfen nicht sich selbst überlassen werden. Die Feuer sind beim Verlassen der Arbeitsstätte zu löschen. Asche und Feuerungsrückstände sind in gutschließenden Aschekübeln aus Eisenblech zu verwahren, bis sie erkaltet sind.

In Magazinen, auf Holzlagerplätzen und sonstigen feuergefährdeten Betrieben ist Ofenheizung zu vermeiden.

Ofenrohre

Die Ofenrohre sollen dicht auf dem Rohrstützen des Ofens und im Kamin sitzen, damit der Zug nicht durch falsche Luft beeinträchtigt wird.

Die Ofenrohre dürfen nicht durch die Decke oder das Dach geführt werden, sondern sind direkt mit dem Schornstein zu verbinden (Asbestschnur, Lehm- oder Mörtel-dichtung).

Bei Baracken ohne Schornstein sind die Rohre durch Tonmantelrohr, Asbest, Glaswolle und ähnliches Material gut gegen das Holzdach zu isolieren (Funkenfänger!).

Ofenrohre sollen von holzverkleideten Wänden 50 cm Abstand haben; bei verputztem Holzwerk genügen 25 cm Abstand.

Die Ofenrohre sind an Knickpunkten mit Reinigungsklappen zu versehen. Das Feuer im Ofen soll nicht durch Absperrschieber im Abzugrohr, sondern durch den Luftschieber an der Feuerungs- bzw. an der Aschenfalltür reguliert werden.

Die Ofenrohre sind laufend zu kontrollieren und je nach Gebrauch zwei- bis dreimal jährlich zu reinigen. Durch Rost zerstörte Rohre sind durch neue zu ersetzen.

Kamine

Schornsteine müssen feuerfest und dicht sein. Nicht benötigte Rohröffnungen, Risse in Schornsteinen sowie die durch bergbauliche Einwirkungen entstandenen Schornsteinabtrennungsrisse dürfen nicht mit Lumpen oder Papier verstopft werden, sondern sind mit Stein und Mörtel dicht zu mauern.

In die Schornsteinwangen dürfen keine Gas-, Wasser- oder elektrischen Leitungen eingebaut werden. Holzbalken im Fachwerk dürfen nicht direkt am Schornstein anliegen. Kleinere Hohlräume zwischen Holzfachwerk und Schornstein sind mit Mauerwerk auszufüllen.

Die Schornsteine dürfen keine Öffnungen außer für Ofenrohre und zur Reinigung besitzen.

Funkenfänger sind überall dort erforderlich, wo Kamine oder Ofenrohre über brennbare Holz- und Pappdächer ragen oder wo feuergefährdete Materialien lagern.

Wie wohnt man in Europa?

Die Europäische Wirtschaftskommission hat eine Untersuchung über den Wohnungsstandard der europäischen Völker durchgeführt, deren Ergebnis aus dem nebenstehenden Schaubild ersichtlich wird.

Obwohl diese Untersuchung Ende 1953 abgeschlossen wurde, hat sich bis jetzt das Bild der europäischen Wohnungssituation nur wenig verändert. Denn im Wohnungsbau verschieben sich die Verhältnisse nur sehr langsam.

Nach dem augenblicklichen Stand dürften in der Bundesrepublik auf je 100 Einwohner (anstatt 90 Zimmer Ende 1953) 98—99 Zimmer kommen.



Platzkonzert

in der Feierabend-Siedlung Wassenberg

Das war wirklich ein lobenswertes Vorhaben unserer Werkskapelle, in der Feierabend-Siedlung in Wassenberg ein Platzkonzert zu veranstalten. Der 25. Mai wurde dafür ausgewählt, denn es sollte ein schöner Frühlingstag sein. Außerdem sollten unsere Invaliden und ihre Familien von der Werkskapelle überrascht werden.

Diese Überraschung ist gelungen.

Mit dem Wetter haperte es aber, wenn auch während des fast zwei Stunden dauernden Konzertes aus dem grau verhangenen Himmel kein Regen fiel. Die Wassenberger Invaliden freuten sich jedenfalls auch so und verfolgten die einzelnen Darbietungen unserer Musiker mit allergrößter Anteilnahme.

Zum Vortrag kam volkstümliche Musik.

Ein Marsch von Sousa „Unter dem Sternenbanner“, die „Walzermelodien“ von Robrecht, „San Lorenzo“ von Silva, „Alte Kameraden“ von Blankenburg, um nur einige aus der Auswahl der Titel zu nennen.

Die Zuhörer spendeten nach jedem Vortrag herzlichen Beifall und wollten eigentlich noch mehr hören, als die Kapelle nach Meissners „Zum Städtle hinaus“ die Instrumente zusammenpackte.

... und eine goldene Hochzeit

Das Platzkonzert fiel auf den Vorabend der goldenen Hochzeit unseres Altkameraden Heinrich Hildebrand und seiner Frau Karoline, die seit dem August 1954 in der Feierabend-Siedlung wohnen und — wie sie ausdrücklich sagten — sich dort sehr wohl fühlen.

So war es eigentlich selbstverständlich, daß die Werkskapelle dem Jubelpaar vor dessen Wohnung ein Ständchen darbrachte, bei dem einige gehaltvolle Stücke vorgebracht wurden, u. a. „Die Himmel rühmen“ von Ludwig van Beethoven.

Das Jubelpaar war über die ihm zuteil gewordene Ehrung tief ergriffen, und Altkamerad Heinrich Hildebrand dankte den Musikern aus vollem Herzen.

Während des Konzerts



Unser Kamerad Heinrich Hildebrand wurde am 9. Juni 1881 in Bochum geboren. Schon als Vierzehnjähriger verfuhr er auf der Schachanlage Vollmond der Harpener Bergbau-AG in Bochum-Werne seine erste Schicht. Dort bildete er sich zu einem tüchtigen Bergmann aus und kam im Februar 1923, als unsere junge und aufstrebende Grube tüchtige Bergleute suchte, zu Sophia-Jacoba, wo er in der Hauptsache als Gesteinshauer arbeitete.

Aber schon nach zwei Jahren wurde Hildebrand infolge eines Unfalles Zeitinvalide und mußte deshalb gezwun-



Das Jubelpaar Hildebrand

genermaßen aus unserer Belegschaft ausscheiden. Im Jahre 1936 hatte sich sein Zustand aber so gebessert, daß er wieder auf Sophia-Jacoba anfahren konnte. Und er blieb — meistens in der Förderung als Aufseher beschäftigt — bis zum Jahre 1949 bei uns. Erst da trat er, schon 69 Jahre alt, in den wohlverdienten Ruhestand.

Der Ehe des Jubelpaares entsprossen sieben Söhne und eine Tochter. Von den Söhnen wurden vier ebenfalls Bergmann auf Sophia-Jacoba; einer von ihnen erlitt im Krieg eine schwere Verwundung und mußte deshalb ausscheiden.

Vater Heinrich Hildebrand ist bei seinen Kameraden auf Sophia-Jacoba noch unvergessen. Er war ein Bergmann vom alten Schrot und Korn. Sein nie versiegender Humor schuf ihm bei alt und jung, bei Mitarbeitern und Vorgesetzten, viele gute Freunde.

Im Auftrag des Grubenvorstandes wurden dem Jubelpaar am 26. Mai durch Betriebsführer Derichs herzliche Glückwünsche dargebracht und der Lebens- und Berufsweg unseres Altkameraden gebührend gewürdigt. Für den Betriebsrat beglückwünschte Vorsitzender Karl Sender die goldenen Hochzeiter. — Gleichzeitig wurde ihnen ein Geschenk der Gewerkschaft Sophia-Jacoba überreicht.

Den vielen Gratulanten aus der Siedlungsgemeinschaft Wassenberg, zu denen auch die Ortsgruppe der IG Bergbau gehörte, schließt sich die Werkszeitung an. Auch sie wünscht dem Altkamerad Heinrich Hildebrand und seiner Frau mit einem herzlichen Glückauf noch lange Jahre Wohlergehen und Gesundheit.

dt

An den
 Ortsvorstand der
 Gew. Sophia-Jacoba
 Hückelhoven



Unsere Urlauber auf einer Wanderung

Herzliche Pfingstgrüße sendet das Tobemanns
 der Urlauber von Sophia-Jacoba in Saalhausen.
 Die Erweiterung der Urlaubsfahrten auf Saal-
 hausen 75 war ein guter Griff. Herliche Gegend,
 sehr gute Unterkünfte und Ia. Verpflegung, die
 sowohl an Qualität wie an Quantität wohl
 nirgendwo überboten werden kann. Dazu freund-
 liche Gastgeber und eine lebendige Bevölkerung.
 An haben uns hier sehr schnell eingelebt und
 werden uns sehr gut erholen.
 Der Durchführung sagen wir herzlichen Dank
 und grüßen mit einem kräftigen „Glückauf“

Die Urlauber von Sophia-Jacoba
 Saalhausen 75 am 20. März 1956:
 27.

Th. Kuntz u. Frau	Hans Holz u. Frau
H. Rademacher u. Frau	Johann Föhnen u. Frau
Hans Arck u. Frau	Wissend Winkler
Gez. Markewe	Mendelin Weber
G. Ritt u. Frau	Gerndt Oth
Helmholtz u. Frau	



Blick auf Saalhausen



Künstler-Werkstatt

auf

Sophia-Jacoba

Die Industriemalerin Ria Picco-Rückert in unserem Untertagebetrieb*)

Der Grubenvorstand hatte die Malerin Ria Picco-Rückert mit der Schaffung einiger Bildwerke aus unserem Betriebe beauftragt. Sie war Herrn Dr. Verres im Jahr 1943 durch ihr Werk „Die Panzer-Johanna“ bekanntgeworden, das den ersten Panzerförderer zeigte, der in Oberschlesien, — und zwar auf der Gräfin-Johanna-Schachtanlage der großen Bergwerksgesellschaft Schaffgotsch —, eingesetzt wurde.

Frau Picco-Rückert betrachtet die Darstellung des Kohlenbergbaus und der Hüttenindustrie seit zweieinhalb Jahrzehnten als ihre Lebensaufgabe . . . Ihre ersten Industriemotive fanden 1929 auf einer großen Ausstellung in Budapest weiteste Beachtung. Seit 1931, als sie die erste Grubenfahrt im Ruhrgebiet auf der Zeche Ludwig machte, hat sie in allen bedeutenderen Industriegebieten Deutschlands gearbeitet. Ein im Jahre 1943 entstandenes Bild von der Panzer-Johanna bildete die Grundlage für Verhandlungen, im Ruhrgebiet ähnliche Werke zu schaffen.

(In: „Der Bergmann und sein Werk“)

Die in der Zwischenzeit entstandenen Bildwerke (vgl. „Der Anschnitt“, Zeitschrift der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau, Nr. 4, vom Sept. 1954) bewiesen, daß Frau Picco-Rückert eine der bedeutendsten lebenden Künstler Deutschlands ist und bezüglich des Bergbaus an erster Stelle steht.

Unser Bergmann . . . hält nicht viel von großen Worten um seine Arbeit. Das kennzeichnet seine einfache und schlichte Art. In seine arteigene Welt einzudringen durch ein so fernes ungewisses Tun, wie es ihm künstlerische Arbeit zu sein scheint, ist immer ein schweres Unterfangen. Die Atmosphäre des gegenseitigen Verstehens reift erst dann heran, wenn der Künstler mitten in ihrem Leben gestanden hat. Dieser Gabe des gegenseitigen Erkennens und Anschauens sind wohl die Bildwerke der Industriemalerin Ria Picco-Rückert zu verdanken . . .

(Obetzbürgermeister Geldmacher, a. a. O.)

*) Die Reproduktion der Skizzen und Ölbilder in unserer Werkstatt geschieht ebenso wie die Wiedergabe der Zitate aus: „Der Bergmann und sein Werk — Erinnerungen an die Bochumer Kunstausstellung der Malerin Ria Picco-Rückert 1947“ — gedruckt bei Kamp in Bochum, vergriffen — mit freundlicher Genehmigung der Künstlerin. Die fotografischen Aufnahmen der Bildreproduktionen sind von Römer, Wassenberg. Nachdruck sowie Herstellung weiterer Reproduktionen verboten.

Während Kätelhön als Graphiker den Bergmann unter Tage in der Schwarz-Weiß-Technik erfaßt hat, ist eine Künstlerin in der Malerin Ria Picco-Rückert in die Welt des Bergmanns mit Pinsel und Palette eingedrungen, um uns eine ganze Reihe hervorragender farbiger Bilder aus ihr zu schenken.

Ihre Bergmannsporträts sind so lebenswahr gemalt, daß sie die Anteilnahme jedes Beschauers aufs stärkste erwecken. In anderen Bildern sind die Menschen dem Gesamtbild so harmonisch eingeordnet, daß sie den lebendigen Mittelpunkt der Bilder bilden, in denen aber auch die Technik durch sorgfältigste Wiedergabe die gebührende Beachtung findet.

In den Bildern aber, die vorwiegend technische Motive zum Vorwurf haben, sind die Menschen so dem Gesamtwerk eingepaßt, daß sie die Bedeutung des technischen Vorranges lebendig unterstreichen. Aber nicht nur der schweren Maschine, die die moderne Technik in ihrer ganzen Größe verkörpert, hat die Künstlerin ihre Beachtung geschenkt. Mit gleicher Liebe behandelt sie auch die übrigen technischen Dinge, Schienen, Förderwagen, Rohrleitungen, Ausbau usw. Die Bilder beweisen uns, wie tief der Eindruck gewesen ist, den die Künstlerin aufgenommen hat. Man sieht, es sind Eindrücke, die unter Tage entstanden mit einer Beobachtungsgabe, der auch nichts entgangen ist . . .

Wir fordern . . . von dem Künstler, der bergmännische Motive bearbeitet, ein völliges Eindringen in die bergmännische Lebenswelt. Er muß die Bergleute zu ihren Arbeitsplätzen begleiten und sie dort so eingehend beobachten, bis ihm jeder Handgriff ihrer Arbeit so zu eigen geworden ist, daß er in der Lage ist, das Charakteristische und Wesentliche in Bildern wiederzugeben. Wenn der Künstler so selbst zum Bergmann geworden ist, dann wird es ihm auch zum Bewußtsein kommen, daß hier Menschen leben, die höchster Kunst wert sind, und er wird ihre Empörung mitempfinden, die sie überkommt, wenn sie sich in



Bild 1: Bleiskizze 31×24 cm: Bandberg mit Damm, Flöz 10 aus Blindschacht 329 nach Norden
(Vorstufe zu Bild 2, siehe letzte Umschlagseite).



Bild 4:
Bleiskizze 31×24 cm:
Bandberg mit Damm,
Flöz 10 aus Blindschacht
329 nach Norden
(Vorstufe zu Bild 5)



Bild 3:
 Ölskizze 52×43 cm: Bandberg
 mit Damm, Flöz 10 aus Blind-
 schacht 329 nach Norden
 (Vorstufe zu den Bildern 4–6).

Bild 5:
 Ölskizze 52×43 cm: Bandberg mit
 Damm, Flöz 10 aus Blindschacht
 329 nach Norden, jedoch Blick zum
 rechten Stoß (Vorstufe zu Bild 6,
 siehe Titelseite).

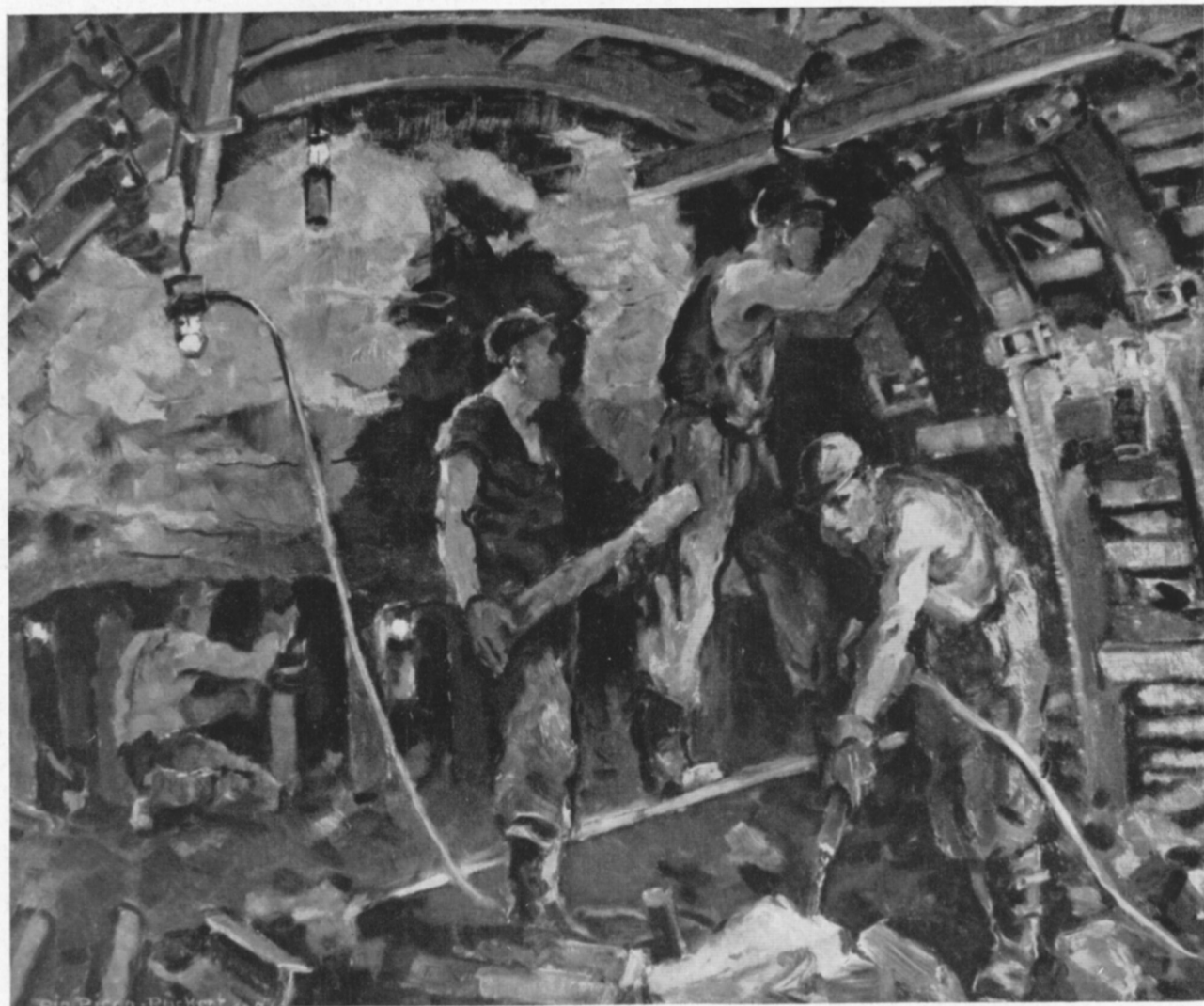


Bild 7:
Bleiskizze
31×24 cm:
VI. Richtstrecke
360 m/S.
(Vorstufe
zu Bild 8).



Bild 8:
Ölskizze
52×43 cm:
VI. Richtstrecke
360 m/S.
(Vorstufe
zu Bild 9).





Bild 9:
Ölgemälde 110×85 cm: VI. Richtstrecke 360 m/S. — Geschenk an die SHV Utrecht.

unwürdiger Form im Bilde oder in der Plastik wieder-
gegeben sehen. Nur die Bilder, die aus eigenem
Erleben des Künstlers unter und über Tage ent-
stehen, wird auch der Bergmann verstehen.

(Museumsdirektor Dr.-Ing. Winkelmann, a. a. O.)

Besonders die folgenden Bemerkungen erscheinen recht
eigentlich auf die vorliegenden Bilder zugeschnitten zu
sein:

Durch die Künstler werden wir sehend . . . das herbe,
schöne Bild der Arbeit, Bilder aus dem Bergbau —
tief unter der Erde, in der Dunkelheit und Schwernis
gesehen und von dem Ernst, der geheimnisvollen
Tiefe, von dem Schaffen und der Verslossenheit,
aber auch von dem Humor berichtend — das haben
uns bisher nur sehr wenige Künstler gezeigt.

An diese große Aufgabe hat sich eine Künstlerin
gewagt . . . Für einen Menschen, der noch nie unten in
der Grube war, ist es interessant, das Leben des
Bergmannes unter Tage auf diese Weise kennenzu-
lernen. Auch den Bergmann werden die Bilder fesseln
und ihm mehr als manchem anderen sagen. Er wird
aber auch manches sehen, was ihm bisher noch gar
nicht aufgefallen ist . . . Die Künstlerin hat kein

Phantasiegebilde gemalt. Sie macht uns auf das
Künstlerische im Bergbau aufmerksam und zwingt so
den Betrachter, alles anzuschauen . . .

(August Schmidt,

I. Vorsitzender der IG Bergbau, a. a. O.)

Wir lassen nunmehr den Kunstkritiker zu Worte kommen:

Es wird . . . eine künstlerische Tendenz . . . zu einem
absoluten Ausdruck industrieller Arbeit (spürbar)
. . . Für diese Bildauffassung der Industrie brachte die
Künstlerin eine freie, großzügige . . . Vortragsweise
und zugleich ein feines Gefühl für farbige Nuancen
mit. Die Sicherheit im Bildausschnitt, die Klarheit und
zugleich Tiefe der perspektivischen und malerischen
Raumgestaltung geben ihren Bildern . . . jene Fest-
lichkeit, die wir . . . bewundern.

. . . Die Kunst der letzten Jahrzehnte schien im ganzen
wohl nur den tragischen Auftrag zu erfüllen, die seit
Jahrhunderten herrschende und allmählich zerfal-
lende Kultur in ihrer grauenhaften Entartung zu
demaskieren, um nach der rücksichtslosen Entartung
das Bild des neuen Menschen zu suchen. Der schaf-
fende Mensch . . . wird der neue Kulturträger sein.

(Große Perdekamp, a. a. O.)

Aus einer Rundfunksendung:

Was an den Bildern der Malerin Ria Picco-Rückert zunächst beeindruckt, ist die ... heute selten gewordene Beherrschung der technisch-malerischen Mittel, das sichere, solide, disziplinierte Können und **das merkwürdige, aus sachlicher Genauigkeit und male- rischer Phantasie gemischte Verhältnis dieser Kunst zu ihrem Gegenstand ...**

Wir (haben) hier ... Bilder vor uns ... in denen nicht nur der Bergmann und seine Arbeit Gegenstand der Kunst geworden sind, sondern die auch Gegenstand des künstlerischen Interesses der Bergleute selbst ... sind. In diesem besonderen Falle ist jene Kluft geschlossen, die sich heute zwischen der Kunst und dem Volke aufgetan hat. Der Bergmann erkennt sich und seine Welt in diesen Bildern wieder und — er erkennt sie an ...

... Wie eben nur die Kunst imstande ist, im Einzelnen das Ganze zu geben, wie nur die Kunst jener seelischen Verdichtung fähig ist, die in den innersten Kern der Erscheinungen dringt, darum sagen diese Bilder soviel mehr über die geheimnisvolle Welt des Bergmanns aus, über sein Dasein und sein Schicksal, als Zeitungs-, Funk- und Filmreportagen dies vermögen ...

Die Arbeit erscheint wie eine schöne natürliche Entfaltung menschlicher Kraft ... Nicht zuletzt hat gerade das Verhältnis von Mensch und Technik ... in diesen Bildern bemerkenswerten Ausdruck gefunden. Vielleicht bedurfte es eines weiblichen Temperaments, um

— bei aller Treue zum technischen Objekt — die Technik zu einem so intensiven künstlerischen Leben zu bringen.

(Dr. Dvorak, a. a. O.)

Von Mitte April bis Ende Mai hat die Künstlerin auf unserer Anlage in vielen Grubenfahrten und einer Befahrung des Bohrschachtes Hoverberg 5 Bleistiftskizzen gezeichnet. Deren Herstellung (selbstverständlich vor Ort) dauerte etwa 2 Stunden, davon je etwa 20 Minuten für die Skizzierung der Personen. Vorher beobachtete die Künstlerin die normale Verrichtung der Arbeitsvorgänge, um das Motiv lebensecht bestimmen zu können, das dann festgehalten wurde. Anschließend waren der Gesamteindruck und die Farben einzuprägen. Aus den Skizzen wurden zunächst als Zwischenstufe zum Gemälde sogenannte Olskizzen gemalt, in einem Falle eine zusätzliche Graphik. Zwei der geschaffenen Themen wurden zu Ölgemälden ausgeführt. Wir dürfen die Reproduktionen aus der Werkstatt der Künstlerin und der endgültigen Bildwerke in unserer Zeitung — hier zum Teil — zeigen; leider ist es aus technischen Gründen nicht möglich, sie farbig wiederzugeben. Die weiteren Reproduktionen werden wir in der nächsten Ausgabe bringen.

Wir sind gewiß, daß sie das Interesse aller Werksangehörigen finden werden und nicht zuletzt ein Gefühl der Freude wecken, daß solche Kunstwerke unseren Arbeitsplatz für die Umwelt und die Zukunft zeigen und aufbewahren.

*

Die Bilder 10—11 „Strebausgang Hobel Revier 8 Flöz 5 an IV. Richtstrecke“.

und 12—13 „Bohrschacht Hoverberg“ werden in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.

Schöne Heimat — Frühling im Wassenberger Stadtpark



Das Teilzahlungsgeschäft nimmt immer noch zu

Es ist interessant, daß das Kaufen auf Raten in den Ländern mit einem hohen Durchschnittseinkommen beliebter ist als in den weniger begüterten Ländern. So kaufen die nordamerikanischen Bürger viermal soviel auf Raten als wir Bundesrepublikaner.

Aber auch bei uns steigen die Teilzahlungsgeschäfte immer noch kräftig an. Zu Ende des vergangenen Jahres betrug die Kredite der Teilzahlungsinstitute und sonstiger Banken für den Ratenkauf 2,54 Milliarden DM und lagen damit um 700 Millionen DM bzw. 36 Prozent über dem Ergebnis der Vergleichszeit des Vorjahres. Also sind auch wir Deutsche der Meinung, daß wir die Hochkonjunktur der Wirtschaft ausnutzen sollten, um uns mit allerlei Gütern zu versehen, die nicht oder nicht unbedingt lebensnotwendig sind: mit einem Moped, einem Motorrad, einem Auto, mit Kühlschränken, Musiktruhen, Fernsehempfängern usw.

Dieser Trieb zum nicht lebensnotwendigen Gut wird von vielerlei Stellen mit Mißbehagen registriert. Es herrscht nämlich immer noch — und zu Recht! — die Auffassung bei uns vor, daß es besser ist, wenn wir sparen, ehe wir größere Anschaffungen machen. Weil Schulden, die einem über den Kopf wachsen, die ganze Lebenssituation so sehr verändern können, daß wir nicht mehr ein noch aus wissen und beim Manne besonders die Arbeitslust beeinträchtigt wird oder — und das ist noch viel schlimmer — die Umsicht verlorengelht, so daß er die Unfallgefahren nicht mehr sieht. — Das ist aber nur einer der Gründe, die gegen das hemmungslose Ratenkaufen sprechen. Es gibt deren noch eine ganze Menge, auf die wir jedoch hier nicht eingehen wollen.

Jeder Mann, der sein Geld mit harter Arbeit verdienen muß, sollte dies beherzigen. Mehr aber noch die Frauen. Denn sie sind es, die in den meisten Fällen die Ratenkäufe tätigen, ohne lange Überlegungen nach den Möglichkeiten der Abzahlungen anzustellen.

Man soll also nicht mehr kaufen, als man in einer bestimmten Zeit verkraften kann. Außerdem muß man dabei gewisse Möglichkeiten einkalkulieren, die die Abzahlung erschweren oder sogar zeitweise unmöglich machen können. Das kann z. B. durch einen Unfall oder eine längere Krankheit des oder der Verdienereintreten.

Nun wird man dieser Betrachtung entgegenhalten, daß die Amerikaner und Kanadier ja viel mehr auf Teilzahlung kaufen. Das ist richtig. Aber in diesen Ländern liegt das Durchschnittseinkommen ja auch viel höher; folglich ist das Risiko für Käufer, Verkäufer und Kreditinstitut entsprechend geringer. Doch auch in diesen Ländern beginnt man sich jetzt Gedanken über die Auswüchse beim Ratenkauf zu machen. Und wahrscheinlich werden dort über kurz oder lang Bremsen eingebaut, um das allzu zügellose Kreditkaufen einzudämmen.

Auch bei uns sollte das Teilzahlungsgeschäft nicht noch mehr zu einem Tummelplatz wilder Geschäftemacher werden. Diese wilden Geschäftemacher besuchen uns meistens an der Haustüre. Ihr Risiko ist nicht sehr groß, weil sie vielfach langlebige Güter verkaufen, die sie zurückverlangen können, wenn die Raten nicht oder nicht pünktlich eingehen.

In jedem Falle ist es besser, wenn wir selbst, das heißt die Käufer, so vernünftig sind, daß wir nicht ins Uferlose Anschaffungen machen, sondern klar und nüchtern unsere Möglichkeiten abwägen und nur solche Dinge auf Teilzahlung anschaffen, die entweder lebensnotwendig sind oder — wenn es sich um Güter des sogenannten gehobenen Bedarfes handelt — uns nach der Decke strecken. Denn das Maßhalten hat sich noch immer als das gesündeste Wirtschaftsprinzip erwiesen. Wenn wir uns also etwas kaufen wollen, was wir nicht unbedingt brauchen, dann müssen wir vorher mindestens einen Teil der Kaufsumme angespart haben.



Zum Sparen ist heute Mut erforderlich. Tausenderlei Versuchungen locken; Bequemlichkeit, Genuß, Vergnügen und Luxus. Wer könnte zweifeln, daß das Sparen die Einheit der Familie festigt, ihr Würde verleiht und das Glück trauter Häuslichkeit beschert!

Papst Pius XII



Blick über den Gartenzaun

Arbeiten im Juli

Das sommerliche Wechselwetter macht uns Gartenbesitzern viel Arbeit. In erster Linie müssen wir aber das so schnell wachsende Unkraut bekämpfen. In jedem Eckchen wuchert es kräftig hervor. Eine gründliche Hackarbeit ge-

nügt nicht überall, es muß auch gejätet werden.

Der Gemüsegarten liefert nun täglich Erzeugnisse, und zwar Salat, Kohlrabi, und wer früh aussähen konnte, der erntet auch schon frühe Möhren. Stangen- und Strauchbohnen werden jetzt ebenfalls geerntet. Beim Pflücken muß sorgfältig vorgegangen werden, um die Blüten zu schonen.

Auf freigewordenen Beeten wird Kraus- oder anderer Spätkohl ausgepflanzt; im Anfang des Monats kann auch noch Porree gepflanzt werden. Bei frühgepflanztem Kohl ist auf Raupenfraß zu achten. Ebenso vorteilhaft ist es, die Eierhäufchen der Kohlweißlinge abzulesen.

An frühen regnerischen Tagen kann alles Gemüse gedüngt werden, wenn dem Land im Herbst und Frühjahr nicht schon genügend Dünger gegeben wurde. Es soll gedüngt werden: Bei Kohlarten und Porree pro Quadratmeter 20 Gramm Stickstoff, bei Bohnen nur Phosphor und etwas Kali, und bei gelbem Aussehen eine kleine Gabe Stickstoff. Sellerie bekommt ebenfalls eine kleine Gabe Stickstoff, während Tomaten Kali lieben. — Bei allen Düngungen mit Kunstdünger ist Breitsäen zu verwerfen, da schnell Verbrennungen eintreten, wenn es sonniges Wetter gibt. Vorsichtiges Streuen zwischen den Reihen liefert erfahrungsgemäß den besten Erfolg.

Die Tomaten werden alle zehn bis zwölf Tage nachgesehen, aufgebunden und entgeizt. Die eintriebige Kul-

tur bietet viele Vorteile und bringt schneller reife Früchte als andere Kulturmethoden.

Für den Herbstbedarf kann noch ausgesät werden: Salat, Endivien, Speiserüben, Winterrettich; gepflanzt wird Kohlrabi, Krauskohl, Salat und Endivien. Fleißiges Hacken und Krauten fördert das Wachstum der Pflanzen.

Im Blumengarten gibt's jetzt viel Freude.

Es blühen Nelken, Tausendschön und viele andere Stauden; selbst Asten und Löwenmaul zeigen kräftige Knospen. Alle starkwüchsigen Stauden bekommen jetzt Stäbe, um ein Abbrechen zu vermeiden.

Schnittblumen für Vasen müssen am frühen Morgen geschnitten und dürfen niemals gebrochen werden; ein scharfes Messer ist besser als eine noch so gute Schere. Um ein langes Blühen der Schnittblumen zu erzielen, macht man eine lange glatte Schnittfläche und fügt dem Wasser einige Tropfen Salmiakgeist bei.

Im Obstgarten müssen sämtliche Schädlinge, wie Blatt- und Blutläuse und Raupen, bekämpft werden.

Arbeiten im August

Die Schädlinge im Garten machen uns jetzt manchen Kummer. Schnecken entwickeln sich besonders bei Feuchtigkeit. Bekämpfen wir sie mit Salz, so muß darauf geachtet werden, daß es die Pflanzen nicht schädigt. Nehmen die Schnecken überhand, dann ist es am besten, sie bei Nacht unter Zuhilfenahme einer Taschenlampe abzulesen. Auch dem Kohlweißling müssen wir jetzt energisch zu Leibe rücken. Jede Raupe ist abzusuchen und jede Eiablage zu vernichten, wenn wir unseren Kohl selbst essen wollen. — Neben der Bekämpfung der schädlichen Tiere ist durch fleißiges Hacken und Jäten das Unkraut zu beseitigen.

Die leeren Beete mehren sich, so daß wir genügend Raum bekommen, um späten Spinat, Kerbelrüben und Rapünzchen zu säen. Wollen wir vom Kohlgemüse Winterpflanzen ziehen, so erhalten wir kräftige Setzlinge, wenn wir auch hier jetzt an die Aussaat gehen. Estragon und Schnittlauch verpflanzen wir jetzt, und zwar möglichst bei feuchter Witterung. Endivien und Kohlrabi können wir ebenfalls noch anpflanzen. Neue Erdbeeren werden gesetzt, nachdem wir den Boden durch Anreicherung mit kurzem, fettem Dünger vorbereitet haben. Die Zwiebeln müssen jetzt reif sein zur Ernte. Wo es damit noch hapert, knicken wir die spitzen Rohre um, damit das Reifen beschleunigt wird.

Im Obstgarten sehen wir nach, ob genügend Aststützen vorhanden sind und holen etwa Versäumtes nach, damit die Äste nicht unter der Last der Früchte abbrechen. Die schönsten Früchte der Zwerg- und Spalierbäume werden durch kleine Brettchen gehalten. Bei den Himbeersträuchern entfernen wir das abgetragene Holz, um den Stöcken zu neuer Nahrung zu verhelfen.

Im Blumengarten müssen die Stauden geteilt werden. Fliegendes Herz, Lilien und andere Frühlingsblumen werden gesät, wertvolle Nelken sind zu Senkern anzuschneiden und umzulegen. — Gute Düngung und Spritzen verleihen dem Rasen ein sattgrünes Aussehen.

Am wenigsten Arbeit machen uns um diese Zeit die Zimmerpflanzen. Wir müssen nur für Wasser, Licht und Luft in genügendem Ausmaß besorgt sein.

Tomatengerichte

Tomaten im Schlafrock

Ein dicker Eierkuchenteig wird mit mehreren Eßlöffeln voll geriebenem Käse abgeschmeckt, dazu gibt man Pfeffer und Salz. Die Tomaten schneidet man in dicke Scheiben, wälzt sie in dem Teig und bäckt sie in siedendem Fett goldbraun.

Tomaten auf türkische Art

Glatte Tomaten werden auf der runden Seite ein Stück eingeschnitten, das als Deckel noch mit der Frucht zusammenbleiben muß. Das Innere holt man mit einem Löffelchen heraus, und die Tomaten werden — mit Salz und Zucker bestreut — dicht nebeneinander in eine feuerfeste Form gelegt. Die Füllung wird aus 3—4 Zwiebeln, in Öl angebraten, aus 4 Löffeln Reis, einigen Sultaninen und Korinthen, gewiegter Petersilie, Salz, Pfeffer und dem Tomateninneren bereitet, gedämpft, bis der Reis halbweich ist. Diese Mischung füllt man in die Tomaten, gießt einige Eßlöffel Öl zwischen die Tomaten und bäckt sie im Ofen.

WISST IHR SCHON Kameraden...



... daß — wenn man einer Statistik der Vereinten Nationen glauben darf — stündlich 5500 Menschen geboren werden? Das sind im Durchschnitt in jeder Sekunde 1,5 Menschen. — Nach der gleichen Statistik sterben stündlich 4700 Menschen, so daß der Überschuß pro Stunde 800 Menschen beträgt. Das sind täglich rd. 20 000. Nach derselben Untersuchung sollen auf der Erde stündlich 200 000 Verbrechen begangen werden, darunter 15 Morde. Das heißt, wenn diese Zahl auf ein Jahr umgelegt wird, daß jährlich auf der Erde 130 000 Morde geschehen sollen.

Im gleichen Bericht wird festgestellt, daß der stündliche Verzehr der Erdbevölkerung u. a. aus rd. 35 Millionen kg Brot und 25 Millionen kg Kartoffeln besteht. (Die Richtigkeit dieser Statistik wird allerdings von Experten angezweifelt.)

... daß bei Prüfungen, die im vergangenen Jahr in neun nordrhein-westfälischen Kammerbezirken stattgefunden haben, etwa 27 Prozent der geprüften 10 000 Einzelhandelslehrlinge im schriftlichen Rechnen nur mangelhafte oder ungenügende Leistungen aufwiesen? 17 Prozent von ausschließlich im Verkauf tätigen Lehrlingen fielen in der Buchführung durch, obwohl die Prüfungsaufgaben nur dem Lehrstoff der letzten Volksschulklassen entsprachen.

... daß der Wohnungsbedarf der Bundesrepublik nach Ansicht von Wohnungsbauminister Preusker innerhalb von vier Jahren im wesentlichen gedeckt sein wird? Nach Angabe des Ministers beträgt der Wohnungsbestand in der Bundesrepublik zur Zeit zwölf Millionen Einheiten. Drei Millionen davon seien nach 1945 gebaut worden. Das sind 750 000 mehr, als im letzten Krieg zerstört wurden. — Wenn man annehme, daß in den nächsten vier Jahren noch einmal drei Millionen gebaut würden, werde ein Bestand von 15 Millionen Einheiten erreicht und damit auch die einkommensschwachen Bevölkerungsschichten wohnungsmäßig versorgt werden können.

... daß seit Jahresbeginn bis zum 15. April rd. 50 000 Flüchtlinge aus der Sowjetzone sich in Westberlin meldeten? — Im vergangenen Jahre wurde diese Zahl erst Mitte Juni erreicht.

... daß nach dem Bericht einer amerikanischen Zeitschrift der Straßenverkehr in den Vereinigten Staaten seit 1900 mehr Todesopfer gefordert hat als die letzten acht Kriege, an denen die USA beteiligt waren? In diesen Kriegen, angefangen beim Revolutionskrieg 1775 bis einschließlich des Koreakrieges verloren die Vereinigten Staaten 1 130 393 Menschen, während in der Zeit von 1900 bis einschl. 1955 1 149 414 Verkehrstote registriert wurden.

... daß nach einer Entscheidung des Bundesgerichtshofes Kraftfahrer darauf vertrauen dürfen, daß sich auch die Radfahrer im Verkehr richtig verhalten? Der Kraftfahrer brauche in der Regel nicht damit zu rechnen, daß ein Radfahrer plötzlich abbiege, ohne die beabsichtigte Änderung der Fahrtrichtung rechtzeitig und deutlich angezeigt zu haben. Der Radfahrer müsse sich durch einen Blick nach hinten davon überzeugen, daß er die Straße ohne Gefährdung überqueren könne.

... daß nach einer Entscheidung des Bremer Verwaltungsgerichts die polizeiliche Vorladung zur Teilnahme am Verkehrsunterricht nicht im Widerspruch zu der im Grundgesetz garantierten Freiheit der Person steht? — Der Sinn des Verkehrsunterrichts bestehe darin, den Verkehrssünder zu belehren und die Allgemeinheit vor künftigen Störungen und Gefahren zu beschützen. — Das Gericht vertrat allerdings die Ansicht, ein einmaliger Verstoß gegen die Verkehrsvorschriften rechtfertige noch nicht die Ladung zu einem Verkehrsunterricht.

... daß zwei westdeutsche Schuhfabriken in Kürze mit der Herstellung von Schuhen beginnen wollen, die an den Hinterkappen mit Rückstrahlern versehen sind? Diese Rückstrahlensollen schon aufleuchten, wenn sie der Lichtkegel eines Scheinwerfers aus einer Entfernung von etwa 100 m trifft.

... daß nach einer Entscheidung des Zweiten Senats des Bundessozialgerichts in Kassel der versicherungspflichtige Weg zur Arbeitsstätte erst an der Haustür beginnt und auch an dieser juristisch festgesetzten Grenze endet? — Unfälle, die sich im Treppenhaus ereignen, gehören also nicht mehr zu den entschädigungspflichtigen Wegeunfällen von und zur Arbeit.

... daß nach ausländischen Zeitungsberichten die nordböhmisches Bergarbeiterstadt Brüx innerhalb von vier Jahren abgerissen und mehrere Kilometer südöstlich ihres alten Standortes wiederaufgebaut werden soll? — Unter dem Stadtkern von Brüx wurden große Braunkohlenlager gefunden, die abgebaut werden sollen.

... daß auf den Kopf der Bevölkerung in der Schweiz jährlich 178 Telefongespräche entfallen, dagegen in der Bundesrepublik und in Frankreich nur 50?

... daß für das Straßenbauprogramm in der Bundesrepublik vom Haushaltsausschuß des Bundestages 642 Millionen DM freigegeben worden sind? — Über diese Mittel kann sofort verfügt werden.

... daß die Einwohnerzahl der Bundesrepublik in 1955 von 49,76 Millionen auf 50,318 Millionen angestiegen ist? Das sind 1,1 Prozent. Der weibliche Anteil ist mit 26,6 Millionen immer noch um rd. 3 Millionen höher als der männliche (23,7 Millionen).

Kleine Köstlichkeiten für die heiße Jahreszeit

Windbeutel

schiebt man auf die unterste Schiene in den heißen Backofen ein. Sie sind innen ausgebacken, wenn sie sich hart anfühlen. Sie werden aufgeschnitten und mit steifgeschlagener Sahne gefüllt.

Erdbeerkaltschale mit Milch

500 g reife Erdbeeren durch ein Sieb streichen, mit 200 g Zucker glatt rühren, 20 g Mais- oder Stärkemehl mit etwas Milch verrühren, zusammen mit einem Liter Milch unter Rühren aufkochen, zu der gerührten Erdbeermasse geben, ohne jedoch weiterkochen zu lassen, eventuell ein bis zwei Eidotter einrühren, kaltstellen, mit Makronen und einigen frischen Erdbeeren anrichten.

Erdbeerkrusten

Weißbrot (Kastenbrot) in fingerdicke Scheiben schneiden, diese mit Butter bestreichen und im Backofen rasch Farbe nehmen lassen. Auf diese heißen Brotscheiben Erdbeeren, die mit Erdbeermark (durch ein Sieb getriebene Erdbeeren) bindig gemacht wurden, legen, dick mit Zucker bestreuen und nochmals in den Backofen schieben, damit die Erdbeeren etwas warm werden und die Brotscheiben mit ihrem Saft durchtränken. Mit flüssiger, süßer Sahne anrichten.

Quark-Suppenklößchen

20 g Butter in vier Eßlöffeln heißer Milch zerlassen, mit 100 g Speisequark, einem Ei, gewiegter Petersilie, Salz nach Geschmack und 40—50 g Semmelbröseln vermischen,

Quark-Suppenklößchen:

1. 20 g Butter in 4 Eßlöffel



2. mit 100 g Quark, 1 Ei, gewiegter Petersilie, 40-50 g Semmelbröseln und Salz nach Geschmack, vermischen

und kurze Zeit stehen lassen.



aus dieser Masse kleine Klößchen abstechen und in siedender Fleischbrühe in ungefähr 15 Min. gar ziehen lassen.

HELETT

kurze Zeit stehen lassen. Aus dieser Masse mit einem Teelöffel kleine Klößchen abstechen und in siedender Fleischbrühe in ungefähr 15 Minuten garziehen lassen.

Joghurt mit Erdbeeren

Erdbeeren waschen, von Stielen befreien, halbieren oder vierteln. Die Früchte mit Zucker bestreuen, einige Zeit Saft ziehen lassen, mit geschlagenem Joghurt übergießen und sofort anrichten.

Erdbeersahne

Unter 1/2 Liter steifgeschlagene, gesüßte Sahne ungefähr 1/4 Liter Erdbeermark (durch ein Sieb getriebene Erdbeeren) mengen, die Masse in eine hübsche Schüssel schichten und einige Stunden auf Eis stellen. Vor dem Anrichten mit gleichmäßig großen, in etwas Kirschwasser marinierten und in grobem Zucker gewälzten Erdbeeren und mit etwas zurückgelassener Sahne geschmackvoll verzieren.

Erdbeerquark

350 g Speisequark oder Schichtkäse durch ein Sieb streichen, mit etwas Milch oder Sahne zu einer glatten Masse verrühren, mit Vanillezucker und Zucker abschmecken und zum Schluß 250 g kleingeschnittene, gezuckerte Erdbeeren unterziehen. Die Speise mit ganzen Erdbeeren verziert anrichten.

Deutsche Erdbeertorte

Einen Mandelmürbeteig aus 250 g Mehl, 125 g Butter, 75 g Zucker, 50 g gemahlene Mandeln, einem Eidotter und einem Gläschen Kognak bereiten, kaltstellen, eine gefettete Tortenform damit auslegen, einige Male mit einer Gabel in den Boden stechen und hellgelb backen. Ein Kilo Erdbeeren mit einer Gabel zerdrücken, den Tortenboden damit füllen, darüber eine Mischung gießen, bestehend aus:

Zwei ganze Eier und einen Eidotter mit 100 g Erdbeeren schaumigrühren, 100 g süße Sahne dazugeben, so daß die Beeren damit bedeckt sind, die Torte nochmals in den heißen Backofen schieben und überbacken. Nach dem Erkalten mit einem Kranz von gezuckerten Erdbeeren belegen und die Mitte mit steifgeschlagener, gesüßter Sahne füllen. Backzeit: ungefähr 40 Minuten.

Erdbeeren

dürfen niemals unter fließendem Wasser gewaschen werden. Das Sieb mit den Früchten wird mehrmals in eine Schüssel mit Wasser getaucht.

Eidotter

lassen sich gut mehrere Tage aufbewahren, wenn man sie mit etwas Milch bedeckt.

Geputztes Gemüse

darf nicht lange im Wasser liegenbleiben, da sonst die Nährstoffe und Vitamine ausgelaugt werden.

Puddings und Soßen

sollen in Aluminiumtöpfen niemals mit einem Schneebesen oder Metallöffel umgerührt werden, weil sonst die Speisen grau werden. Benutzen Sie also immer einen Holzlöffel.

NEUE BÜCHER IN UNSERER



WERKSBUCHEREI



Mac Duffie, M.: Der rote Teppich

E 135

List Verlag, München

„Der rote Teppich“ ist das Ergebnis einer Rußland-Reise, die der Autor mit Genehmigung von Chruschtschew unternehmen durfte. Das Buch schildert das, was Mac Duffie sah und hörte: bei seinen Reisen durch die Ukraine, Zentralasien, den Kaukasus und andere sowjetische Schlüsselgebiete. Dabei konnte er mit Russen hohen und niedrigen Ranges ungehindert sprechen und sie in ihrem Heim, in Fabriken und Bauernhöfen besuchen und ein sehr persönliches Bild von Rußland erhalten, ein so umfassendes Bild, wie es nur wenige Amerikaner bisher erreichen konnten. — Gewürzt mit dem Witz des Autors und durchweg von dem Wunsch getragen, ehrlich und fair zu berichten, ist dieses Buch zweifellos einer der allerbesten Reiseberichte, die über das sowjetische Rußland geschrieben worden sind. — Wer wissen will, wie das Alltagsleben in Rußland nach Stalins Tod aussieht, für den gibt es wahrscheinlich überhaupt kein besseres Buch als dieses. Das Werk ist von der Presse vieler Länder günstig aufgenommen worden.

Bauer, J. M.: So weit die Füße tragen

C 360

Ehrenwirt Verlag, München

Das Buch behandelt die Flucht eines Mannes aus Sibirien. Als er, einer unter Millionen, in das Triebwerk der Ereignisse gerät, ist er noch ein junger Mann, der das Abenteuer sucht, aber als er drei Jahre später nach der Flucht aus dem Bleibergwerk am Kap Deschnew über die Grenze geht, sieht er erst richtig das Entsetzliche seiner Erlebnisse. Er ist krank geworden, und das Gedächtnis verwirrt die Dinge der Landkarte und der Wirklichkeit. Noch heute starrt er wie gebannt in diese Zeit zurück, und so ließ er auch sein Buch schreiben, dessen Inhalt wir in Stichworten andeuten: 25 Jahre Zwangsarbeit, ein Jahr Reise von Tschita bis zur Tschuktschen-Halbinsel, zurückgelegt auf Pferde- und Hundeschlitten, und die letzte Strecke ins Bleibergwerk zu Fuß. Hier gibt es nur Zwangsarbeit und Stacheldraht, keine Aussicht auf Flucht, und ein grauenvolles Ende vor den Augen.

Und doch wird von ein paar Verwegenen die Flucht geplant. Die Fäden laufen beim deutschen Lagerarzt zusammen, der als einziger Gefangener nicht in die Bleigrube muß. Aber dieser Plan bricht zusammen, und der Arzt will nur noch einen Mann das Unternehmen wagen lassen, um eine Botschaft nach Hause zu schicken. Es ist Clemens Forell.

Im Oktober 1949 verläßt Forell das Straflager und geht in den Schneesturm hinaus. Am 22. Dezember 1952 betritt er endlich deutschen Boden. In den drei Jahren dazwischen läuft mit der Fülle ungeheurer Erlebnisse der Roman eines kleinen Menschenschicksals ab. — Josef Martin Bauer hat das Buch getreu nach den Schilderungen von Forell niedergeschrieben.

Heyerdahl, Th.: Kon Tiki

H 199

Ullstein Verlag, Berlin

Sechs Gefährten überqueren auf einem selbstgebauten Floß von Südamerika aus den Stillen Ozean. Sie wollen den Beweis erbringen, daß auf einem ebensolchen Floß Kon Tiki, der sagenhafte Häuptling der Vorinkazeit, vor 1500 Jahren von Peru aus seine Kultur nach Polynesien brachte, daß Navigationskenntnisse für ihn nicht notwendig gewesen sind, weil er sich nur den Meeresströmungen anzuvertrauen brauchte. — Drei Monate auf offenem Floß zu leben, schwersten Stürmen und gefährvollen Riffen ausgesetzt, steuerlos nur von Wasser und Winden in die Ferne getrieben, dazu gehört schon Leidenschaft und Hingabe an eine Aufgabe.

Das ist der Inhalt dieses Buches nach einer im Berliner „Tag“ abgedruckten Besprechung. Es ist also eine spannende Erzählung, die besonders die Jugend interessieren wird.

Roberts, K.: Nordwest-Passage

G 2192

List Verlag, München

Das ist ein überaus spannender, reichhaltiger und vielfältiger Roman, dessen Volumen vom atemberaubenden Abenteuer bis zur feinsinnigen psychologischen Studie reicht. Es ist schon so, daß man das Buch von der ersten bis zur letzten Seite mit wahren Genuß liest. — Es braucht daher nur darauf hingewiesen zu werden, seine Freunde findet es dann von selbst.

Kernmayr, H. G.: Weil du arm bist, mußt du früher sterben
Verlag Pohl u. Co, München

G 2207

Mit diesem Roman greift der Autor ein Problem auf, das zu den aktuellsten Zeitfragen gehört. Der Widerstreit zwischen Arzt, Kasse und Patient ist ein Thema, das seit Jahr und Tag die gesamte Presse beschäftigt.

Die Stärke der Kernmayrschen Darstellung liegt nicht in der literarischen, sondern vielmehr in der stofflichen Behandlung des Romans.

Bücher für Familie, Haus und Garten

Wir weisen noch auf folgende Neuerscheinungen hin, die wir der Lektüre unserer Büchereibenutzer besonders empfehlen:

- | | |
|---|-------|
| Baumann, J.: Gärungslose Obst- und Beerenverwertung | H 208 |
| Debus, P.: Wege zum erfolgreichen Spargelanbau | H 221 |
| Kruft, F.: Neuzeitlicher Anbau des Pfirsichs und der Aprikose | H 216 |
| Shandel, H., und Koch, J.: Die Fruchtweinabereitung | H 219 |
| Tantau, M. u. Weinhausen K.: Die Rose | H 217 |
| Winkelmann, H.: Das Umpfropfen der Obstbäume | H 218 |
| Winkelmann, H., u. Wenck, F.: Das Schneiden der Obstbäume und Beerensträucher | H 220 |

Abschiedsfeier in den Kindergärten

Auch in diesem Jahre versammelten sich kurz vor Ostern in unseren Kindergärten Friedrichsplatz und Schaufenberg die ABC-Schützen, um von ihren „Tanten“ Abschied zu nehmen.

Schwester Karoline und Fräulein Dehmel hatten mit viel Liebe und Eifer eine Feierstunde vorbereitet, in der Frühlingslieder gesungen und kleine, hübsche Märchenspiele aufgeführt wurden, die nicht nur den beteiligten Kleinen, sondern auch ihren Müttern viel Freude machten. Danach gab's natürlich wieder Kaffee und Kuchen, den letzten im Kindergarten vor dem Eintritt in die Volksschule. Und selbstverständlich erhielten die ausscheidenden Kinder ein kleines Andenken an ihre Kindergartenzeit: Mäppchen mit Mal- und Bastelarbeiten, die sie selbst angefertigt hatten, und die übliche Zuckertüte.

Die „Tanten“ entließen ihre bisherigen Pflegebefohlenen mit dem aufrichtigen Wunsch, daß aus ihnen brauchbare und tüchtige Menschen werden möchten. **K. O.**



Szene aus dem Märchenspiel „Die goldene Gans“
(Ebenso linkes Bild)



Die Abc-Schützen vom Kindergarten Schaufenberg

... und Hückelhoven



Der Star Von Ludwig Thoma

Vor seinem Häusl sitzt der Star.
Vergnügt und aller Sorgen bar,
beginnt er leis zu pfeifen.
Er überschlägt sich im Gemüt
den Reinertrag der Kirschenblüt'
und freut sich auf die reifen.

Herrgott, wie ist das Leben nett!
Frau Star liegt längst im Wochenbett
und muß das Zimmer hüten.
Derweilen lebt man ungestört.
Die Gattin mag, wie sich's gehört,
nur fleißig Eier brüten.

Was bloß die dumme Menschheit plagt,
die unaufhörlich rast und jagt,
um sich im Haar zu liegen!
Was ist des Daseins ganzer Sinn?
Man wird – man stirbt – und zwischendrin,
da soll man Junge kriegen.

Du kleiner Philosoph hast recht.
Wenn's doch ein jeder glauben möcht'!
Ich kann dich wohl begreifen.
Ich wollt', ich hätt's so schön wie du
und dürft' vor meinem Haus in Ruh'
vergnügt auf alles pfeifen.

(Aus „Literazzia, Zweiter Band“, Verlag Pohl u. Co., München)

Mit dem Klopfer aus der Wohnung jagen...

„Jagen Sie nächstens lästige Vertreter mit dem ‚Klopfer‘ aus der Wohnung hinaus“, riet kürzlich ein Richter aus Aachen der Ehefrau eines Angeklagten und fügte nach: „Was solche Leute tun, ist Hausfriedensbruch.“

Dieser wohlgemeinte Rat war berechtigt.

Der aus Merkstein stammende Ehemann stand wegen Betrugs vor dem Aachener Schöffengericht. Er und seine Frau, die nicht angeklagt war, hatten sich eine Musiktruhe zum Preise von 487 DM aufschwätzen lassen, obwohl sie damals noch Schulden hatten und der Mann einige Tage vorher zu einer Zahlung von 50 DM verurteilt worden war. — Es bestand also beim Abschluß des Kaufes der Musiktruhe keine Aussicht, daß die eingegangenen Abzahlungsverpflichtungen auch eingehalten würden.

Das Schöffengericht verurteilte den Mann wegen Betrages zu zwei Wochen Gefängnis mit Bewährung. Von einer Buße nahm das Gericht ausdrücklich Abstand. Der Verurteilte muß aber in den nächsten zwei Jahren seine Schulden tilgen. — Sollte es ihm einfallen, noch einmal ein Abzahlungsgeschäft dieser Art einzugehen, dann müsse er, wenn er nicht zahlen könne, sitzen.

*

Dieser richterliche Ausspruch deckt sich mit unserer in der Werkszeitung schon wiederholt ausgesprochenen Auffassung, daß das Kaufen an der Haustüre eine Unsitte ist, mit der endlich aufgeräumt werden sollte. Jagt die Hausierer fort, wenn sie Euch an der Haustüre belästigen! Und last erst recht keine in Eure Wohnungen hinein! Wenn Ihr danach handelt, erspart Ihr Euch viel Ärger und Verdruß.

Ausgehverbote müssen beachtet werden

Das Landesarbeitsgericht Düsseldorf hat die fristlose Entlassung einer Angestellten bestätigt, weil diese trotz ärztlichen Verbotes das Haus verlassen hatte.

Das Gericht erklärte, wenn der Arbeitgeber verpflichtet sei, bei unverschuldeter Krankheit seinen Angestellten für sechs Wochen das Gehalt weiterzuzahlen, dann könne auch vom Angestellten verlangt werden, daß er alles in seinen Kräften Stehende tue, um eine rasche Heilung zu ermöglichen. Diese Verpflichtung bringe es mit sich, daß jedes Ausgehverbot des behandelnden Arztes zu beachten sei.

Im Winter könnten z. B. fiebrige Erkrankungen durch zu langen Aufenthalt auf der Straße, insbesondere bei regnerischem Wetter, eine wesentliche Förderung erleiden. Ebenso müsse von krankfeiern Angestellten erwartet werden, daß sie in dieser Zeit den Besuch von Kaffeehäusern und Gaststätten mit ihren teils überhitzten, teils rauchigen Räumen vermeiden, weil diese Umstände geeignet seien, eine Verzögerung des Heilprozesses herbeizuführen.

Die Auffassung, daß es den Arbeitgeber nichts angehe, was Angestellte während ihrer Krankfeierzeiten machten, müsse als irrig abgelehnt werden.

Freisprechung gewerblicher Lehrlinge

Fünf unserer gewerblichen Lehrlinge haben in diesem Frühjahr ihre Gesellenprüfung mit Erfolg bestanden. Sie nahmen am 12. Mai im Eden-Palast in Aachen an der feierlichen Lossprechung durch die Industrie- und Handelskammer teil. Zur Nacheiferung durch unsere noch in der Ausbildung befindlichen gewerblichen Lehrlinge sollen die Namen und die Prüfungsergebnisse der Losgesprochenen hier bekanntgegeben werden.

Zensuren

	Fertigkeit	Kenntnisse
Hans Dußmann	befriedigend	sehr gut
Josef Latour	gut	befriedigend
Horst Rajczak	befriedigend	befriedigend
Heinz Rogalla	gut	befriedigend
Leo Rütten	gut	befriedigend

Wir gratulieren unseren jungen Gesellen zur bestandenen Prüfung und wünschen ihnen alles Gute für den weiteren Berufsweg.

Ro

Japanische Grubendirektoren auf Sophia-Jacoba

Am 1. Juni besuchten fünf japanische Bergingenieure auf einer Studienfahrt, die zur Besichtigung von Bergbaubetrieben in der Türkei und England auch nach der Bundesrepublik führte, unsere Grube.

Die japanischen Herren, die als technische Direktoren in verschiedenen Bergbauunternehmen Japans tätig sind, hatten vorher schon auf mehreren Schachtanlagen des Ruhrgebietes Grubenfahrten gemacht. Auf Sophia-Jacoba wollten sie sich insbesondere über die Möglichkeiten des Hobelns in harter Kohle unterrichten.

Mit größtem Interesse besichtigten sie die Löbbe-Hobelanlage in Flöz 5 (Revier 8), die ihnen Vergleiche für den vorgesehenen Einsatz eines Hobels im Anthrazit ihrer Heimat gab.

Im Anschluß an die Grubenfahrt, die unter Führung von Oberingenieur Offermanns und Dipl.-Ing. Philipp stattfand, wurden die japanischen Gäste auf Schacht IV von Arbeitsdirektor Pöttgens herzlich begrüßt. Er zeigte unseren Besuchern das Wohnheim Schacht IV mit allen seinen Einrichtungen, wie Wirtschaftsbetrieb, Unterkünfte, Wäscherei, Näherei usw. Zum Schlusse nahmen sie im Speisesaal einen kleinen Imbiß.

Die Gäste zeigten sich auch von dem übertage Gesehenen stark beeindruckt und stellten viele Fragen, die durch ihren Dolmetscher, den zur Zeit in Aachen noch studierenden japanischen Ingenieur Gomyo, übersetzt wurden.

Am Nachmittag sahen sich die Gäste die Bergmannssiedlungen in Hückelhoven und Doveren an. In Doveren ließen sie sich eine Bergmannswohnung eingehend zeigen und erkundigten sich gleichzeitig über Lebenshaltungskosten, Möbelpreise usw. Zum Dank für die Auskünfte, die ihnen die Frau unseres Arbeitskameraden Hacker gab, schenkten sie dieser einen japanischen Seidenschal und einen Fächer.

Kulturelle Betreuung im Berglehlingsheim

In den letzten Monaten wurden in unserem Lehlingsheim wieder eine Anzahl von kulturellen Veranstaltungen durchgeführt, um die Freizeit unserer Jugendlichen sinnvoll auszufüllen, sie zu schulen und zu eigener Meinungsbildung anzuregen. — Diese kulturelle Arbeit ist gegenüber den vielen seichten und wertlosen Darbietungen rein unterhaltender Art, denen die Jugendlichen außerhalb unseres Hauses allenthalben ausgesetzt werden, eine Beeinflussung im guten Sinne.

An dieser Stelle darf außerdem einmal gesagt werden, daß die Veranstaltungen im Berglehlingsheim nicht nur für die Heimbewohner durchgeführt werden. Auch die ortsansässige Bergmannsjugend kann und soll daran teilnehmen. Denn wir wollen in dieser Beziehung unser Wohnheim zu einem „Haus der offenen Tür“ machen. — Natürlich werden hierbei bestimmte Forderungen an die jungen Zuhörer gestellt. Aber wir haben die Erfahrung gemacht, daß die Jugendlichen zum großen Teil mit Eifer auf die Probleme und Fragen eingehen.

Wesentlichen Anteil an dieser Arbeit hatte die Fachstelle für kulturelle Bergmannsbetreuung. Durch deren finanzielle Mithilfe konnten zwei Arbeitsgruppen gebildet

Nach der Ausfahrt an Schacht IV



Das Wirtschaftsgebäude gefiel den japanischen Gästen gut



Herr Gomyo stellt an Herrn Offermanns Fragen



Aus dem Inhalt

	Seite		Seite
Titelbild: Ölgemälde 110×85 cm: Bandberg mit Damm Flöz 10 aus Blindschacht 329 nach Norden, jedoch Blick zum rechten Stoß	1	Künstler-Werkstatt auf Sophia-Jacoba	12
Aus dem Betriebsgeschehen	2	Das Teilzahlungsgeschäft nimmt immer noch zu	18
Zweite Blutspende auf Sophia-Jacoba	3	Blick über den Gartenzaun	19
Der 1. Mai in Hückelhoven	4	Wißt ihr schon, Kameraden	20
Fußballfreundschaftsspiel zwischen holländischen Arbeitskameraden und Revier F 360 m/S.	5	Kleine Köstlichkeiten für die heiße Jahreszeit	21
Kameradschaftsabend des Reviers 6	6	Neue Bücher in unserer Werksbücherei	22
Verkehrserziehungswoche 1956	6	Abschiedsfeier in den Kindergärten	23
Erfolgreiche SOS-Aktion 1956	7	Freisprechung gewerblicher Lehrlinge	24
Ab 1. Mai keine Werkssirene mehr	7	Japanische Grubendirektoren auf Sophia-Jacoba	25
Arbeitsdirektor Pöttgens 60 Jahre alt	8	Kulturelle Betreuung im Berglehrlingsheim	25
Bezirksleiter van Berk im Hauptvorstand der IG Bergbau	8	Familiennachrichten	27
Wie müssen unsere Feuerstätten beschaffen sein?	9	Schlußbild: Kohlezeichnung 65×85 cm: Bandberg mit Damm Flöz 10 aus Blindschacht 329 nach Norden. (Ausschnitt, Vorstufe zu Bild 3 im Artikel „Künstler-Werkstatt auf Sophia-Jacoba)	28
Platzkonzert in der Feierabend-Siedlung Wassenberg	10	Fotos: Römer, Schmidt, Krischel, Heinz Hensen, Archiv.	
Urlauberbrief aus dem Sauerland	11	Zeichnungen: Ruhrmann, Verein z. Fdg. d. Milchverbrauchs.	

werden, und zwar eine Arbeitsgemeinschaft für Deutsch und Rechnen, die Herr Lehrer Terbrüggen leitete, und eine sehr aktive Werkgruppe, von der an dieser Stelle bereits mehrere Male berichtet wurde.

In regelmäßigen Abständen von drei bis vier Wochen führte außerdem die Fachstelle Filmabende durch, die einen Einblick in das Leben der verschiedensten Völker gaben, oder aber technische Probleme behandelten. Zum anderen zeigte der Leiter der Fachstelle, Herr von Wernsdorff, auch Spielfilme. Diese waren ausgesuchte Spitzentitel und sollten den Jungen neben der Unterhaltung einen Blick für den wertvollen Film geben. Die Streifen wurden nicht einfach vorgeführt, sondern fast immer gab es zunächst einen erklärenden Vortrag, in dem auf die Besonderheit des Stoffes aufmerksam gemacht wurde.

Es liefen u. a. die Filme „Robert Koch“, „Truxa“, „Der zerbrochene Krug“, „Die sündige Grenze“ und „So grün war mein Tal“, der bekannte englische Bergarbeiterfilm. — Er spielt vor der Jahrhundertwende und zeigt nicht nur das bergmännische Leben in technischer Hinsicht, er zeigt auch die vielseitigen sozialen und wirtschaftlichen Probleme auf, die mit der Mechanisierung und Entwicklung der englischen Gruben zu modernen Großbetrieben auftreten mußten. — Darüber hinaus ist dieser Film ein Stück Kulturgeschichte.

Erfreulich an ihm ist besonders, daß einseitige Tendenzen, die so leicht bei derartigen Stoffen auftreten (hier der gute Arbeitnehmer, dort der böse Arbeitgeber — oder umgekehrt), vermieden wurden. Im Mittelpunkt stehen eben die Menschen mit ihren alltäglichen Sorgen und Problemen.

Neben der Fachstelle halfen bei dieser Arbeit für die Jugend der Evangelische Filmdienst Wuppertal und die Anton-Heinen-Volkshochschule in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Seelsorgeamt Aachen mit.

Die Filmstelle brachte zwei bedeutende Streifen „Eine Hand voll Reis“, der in Siam spielt und ein junges Paar zeigt, das aus eigener Kraft eine Familiengemeinschaft aufbaut, die zu ihrem Fundament die Liebe und den Segen eigener Hände Arbeit macht. Als zweiter Film wurde „Der fallende Stern“ gebracht. Er ist nicht einfach zu verstehen und mußte deshalb vorher eindringlich erklärt werden. Aber dieser Film ist so aktuell, wie nur ein Film aktuell sein kann. Sein beherrschendes Thema ist die Weltangst und die Art, wie die Menschen damit fertig zu werden versuchen. — Er ist eine Absage an die Wahrsagerei mit ihren seelischen und suggestiven Zerstörungen und darüber hinaus ganz allgemein das Hohelied christlicher Nächstenliebe.

Die Volkshochschule schaltete sich mit Vorträgen und Rundgesprächen ein. Oberamtsrichter Dr. Schmitz, Erkelenz, gestaltete einen sehr lebhaften Diskussionsabend „Der Jugendliche und das Recht“. Pfarrektor Loven, Aachen, machte mit den Jungen an Hand eigener Aufnahmen eine Wanderung durch die österreichischen Alpen, wobei er besonders die „kleinen Dinge“ der Schöpfung deutlich machte. Erwähnenswert sei auch noch der Abend mit dem Kunstmaler und Journalisten Müller von der Volkshochschule Köln, der einen Vortrag „Spanisch-Marokko von heute“ hielt und diesen durch das Vorführen eigener Aufnahmen und Skizzen außerordentlich interessant und lehrreich gestaltete. — Die Jungen waren so angeregt, daß sie sich anschließend mit dem zur Zeit im Heim wohnenden Dipl.-Ing. Heidersdorf noch zusammensetzten, um dessen Bildbericht über eine Studienreise durch Spanien anzuhören.

Es wäre zu wünschen — um dieses abschließend noch einmal zu sagen —, daß künftig von der heimfremden Zehnjugend die Gelegenheit zur persönlichen Bildung und Wissensbereicherung in noch stärkerem Maße als bisher wahrgenommen würde.

Ha.



Familiennachrichten

Wir gratulieren zur Hochzeit

Herold, Gottfried, mit Magdalena Krifft, am 17. 3.
Schabick, Fritz, mit Gertrud Baunert, am 26. 3.
Haubrock, Edi, mit Helga Degener, am 14. 4.
Gunia, Hermann, mit Gertrud Drechsler, am 21. 4.
Karrasch, Fritz, mit Gertrud Schiffers, am 29. 3.
Schiffers, Leo, mit Maria Stolz, am 21. 4.
Kremers, Mathias, mit Irmgard Reichard, am 28. 4.



Herzlichen Glückwunsch

Inge
Marianne
Heinz
Monika
Gabriele
Ulricke
Monika
Ursula
Wilhelm
Manfred
Manfred
Heinz-Volker
Michael
Heinz-Günter
Siegfried
Werner
Ursula
Ilona

Hansen, Egon, am 4. 4.
Lausberg, Josef, am 5. 4.
Bloch, Eitel, am 7. 4.
Pfeiffer, Willy, am 9. 4.
Topnik, Friedrich, am 8. 4.
Buschhüter, Heinz, am 10. 4.
Bornhake, Günter, am 15. 4.
Schiffer, Lambert, am 14. 4.
Beier, Willy, am 18. 4.
Ostrowski, Josef, am 15. 5.
Winkens, Josef, am 21. 4.
Küppers, Heinrich, am 22. 4.
Deckers, Martin, am 24. 4.
Kischel, Günter, am 23. 4.
Schulz, Ludwig, am 24. 4.
Kroke, Reinhard, am 26. 4.
Albert, Ernst, am 29. 4.
Lewandowski, Johann,
am 1. 5.

Marlies
Walburga
Bernhard
Georg
Helmut
Günter
Vera

Gabriele
Jürgen
Christina

Maria
Norbert
Karl-Heinz

Monika
Maria
Uwe

Fabisch, Gotthardt, mit Anastasia Bräuer, am 21. 4.
Büschgens, Josef, mit Margareta Faßbender, am 5. 5.
Wilbertz, Wilhelm, mit Hubertine Rütten, am 4. 5.
Patz, Willi, mit Hedwig Jagusch, am 29. 3.
Peschel, Heinz, mit Christine Drees, am 18. 5.
Schröder, Horst, mit Agnes Vieten, am 19. 5.
Withoot, Johann, mit Jacoba Verheegers, am 17. 5.
Senger, Günter, mit Gisela Claus, am 19. 5.
Bodden, Karl, mit Barbara Deckers, am 19. 5.
Surma, Günter, mit Gertrud Danner, am 11. 2.
Frohnhofen, Erwin, mit Magdalena Cals, am 23. 5.
Schmidt, Theo, mit Hildegard von St. Vith geb. Zander, am 16. 3.
Köhler, Heinz, mit Elka Willinger, am 27. 3.
Ruthkowski, Alfred, mit Margarete Kaufmann, am 24. 3.
Schneider, Leopold, mit Magdalena Barczyk, am 7. 4.
Wilms, Winand, mit Rosa Weis, am 10. 4.
Hüttgens, Edmund, mit Erika Chiliau, am 14. 4.
Henning, Werner, mit Ursula Holzhäuser, am 14. 4.
Hensen, Karl, mit Irmgard Gerlich, am 2. 6.

Günter
Ingrid
Armin
Ulrich
Artur
Edeltraud
Renate
Norbert
Johannes
Lothar
Günter
Detlef
Waltraud
Josef
Petra
Veronika
Manfred
Gudrun
Dietmar
Helmut
Wolfgang
Ulrike
Jürgen
Detlef
Michaela
Bernhard
Marion
Joachim
Ursula
Doris
Klaus
Gerhard
Peter
Elisabeth
Marita
Brigitte
Susanne

Hank, Erwin, am 25. 5.
Zylla, Heinrich, am 26. 5.
Erdmann, Willy, am 28. 5.
Schieweck, Walter, am 29. 5.
Reimer, Herbert, am 31. 5.
Weitz, Hermann, am 21. 4.
Moser, Werner, am 2. 6.
Hesse, Aloys, am 1. 6.
Scholz, Rudolf, am 5. 4.

Hermann, Kurt, am 26. 3.
Poersch, Adolf, am 8. 4.
Peters, Karl-Heinz, am 9. 4.
Hofmann, Alois, am 8. 4.
Papajewski, Walter, am 8. 4.
Strösse, August, am 6. 4.
Machat, Paul, am 10. 4.
Mertens, Erich, am 14. 4.
Knoben, Anton, am 17. 4.
Hrnjak, Pejo, am 19. 4.
Spiess, Kurt, am 22. 4.
Marquardt, Heinrich, am 26. 4.
Döbling, Erich, am 2. 5.
Weigelt, Horst, am 10. 5.
Weigl, Erich, am 23. 5.
Hansch, Edwin, am 26. 5.
von Rekowski, Hans, am 29. 5.
Spohn, Walter, am 28. 5.

Kohnen, Ernst, am 29. 5.
Raabe, Friedrich, am 29. 5.
Jansen, Wilhelm, am 31. 5.
Mund, Peter, am 1. 6.
Schulwitz, Edmund, am 26. 4.
Quasten, Willy, am 11. 5.
Coopmann, Gerhard, am 12. 5.
Bittner, Friedrich, am 27. 5.



Sterbefälle

Kind Claudia von Hilgers, Hans-Josef, am 24. 5.
Kind Theodora von Reininghaus, Heinz, am 29. 4.
Kind Ramona von Gschib, Paul, am 17. 5.
Kind Ute von Friedrich, Wolfgang, am 1. 6.
Berginvalide Paul Scholz, am 17. 4.
Berginvalide Andreas Karwe, am 17. 4.
Berginvalide Josef Heid, am 16. 5.
Berginvalide Josef Knoben, am 26. 5.
Berginvalide Heinrich Schlieper, am 2. 6.
Berginvalide Josef Hilgers, am 4. 6.
Berginvalide Anton Trapp, am 6. 6.
Berginvalide Heinrich Lintz, am 6. 6.
Berginvalide Johann Schiffers, am 9. 6.
Berginvalide Franz Krichel, am 20. 6.
Berginvalide Otto Fritz, am 16. 6.

Nachruf

Wir trauern um den Arbeitskameraden

Herrn Hans-Alfred Stemmrich

der am 7. Mai 1956 im Panzerstreb Flöz 7 Osten, Rev. 3, tödlich verunglückt ist.

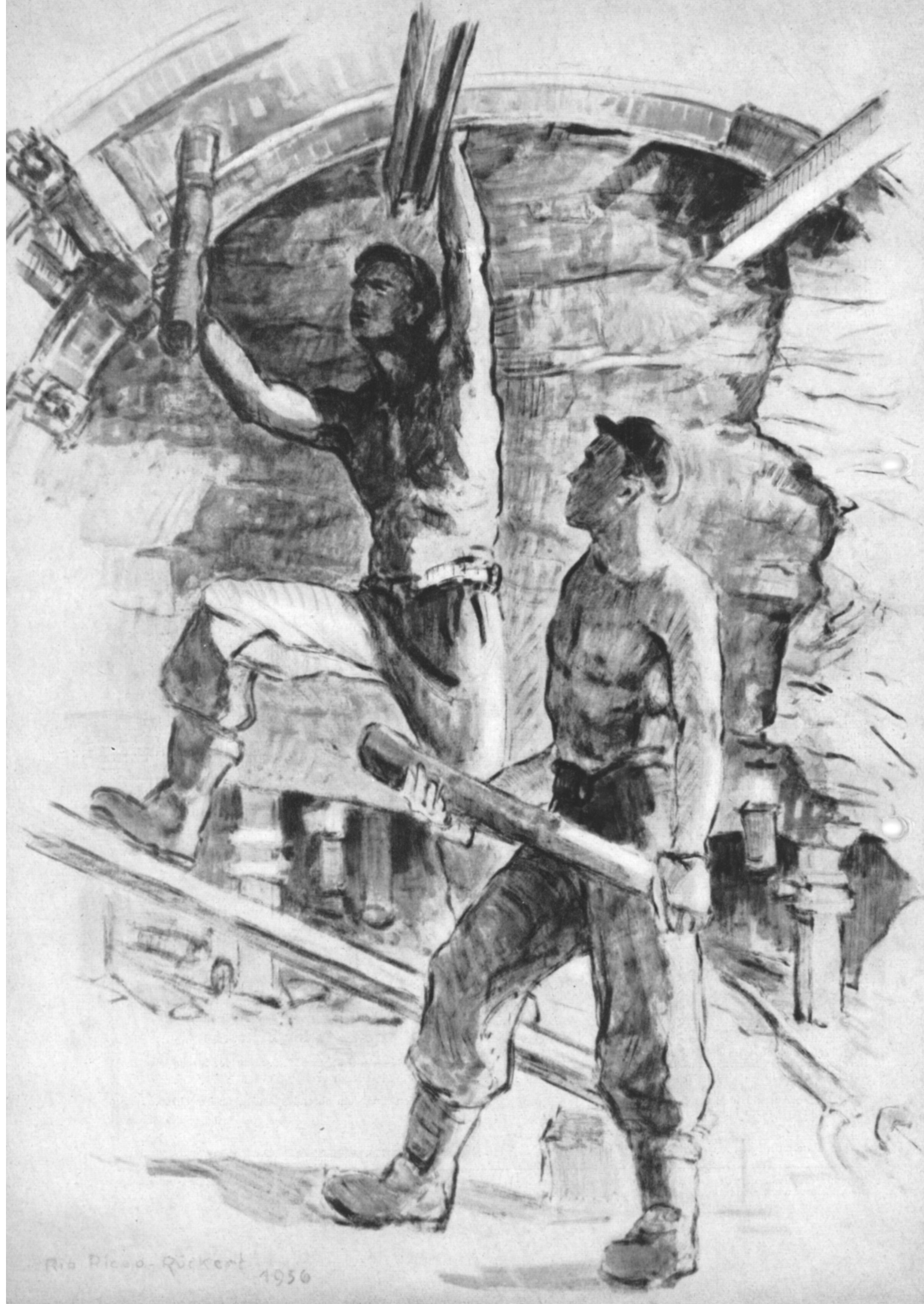
Wir trauern um den Arbeitskameraden

Herrn Heinz Fritzsche

der in der Nachtschicht vom 26. 5. 56 in der Strebe Westen Flöz 13, Rev. 9, tödlich verunglückt ist.

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Gewerkschaft Sophia-Jacoba



Rib Picad-Rückent 1950